ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 12. FEBRUAR 1974 • PREIS: AG. 80 • יום שלישי, כ' שבט תשל"ד

WASHINGTONER ENERGIEKONFERENZ EROEFFNET

Kissinger tritt fuer Kooperation bei Lösung der Energiefrage ein

[...]ashington (UPI, R, AFP) [...] Aussenminister Dr. Kissinger eröffnete gestern die Energiekonferenz von 13 Industrie[...]n in Washington mit der [...]ellung, dass die ganze Welt [...]ller Eile für die Lösung [...] Oelkrise wirken müsse, um [...] schwere Wirtschaftskrise [...]rmelden.

[...]ie USA haben diese Kon[...] initiiert, um das Energie[...]em auf kooperativer Ba[...]er Völker zu lösen und [...] dies nicht geschehen soll[...] werden Konkurrenzkämpfe [...] Wirtschaftskrisen nach dem [...]er der 30-er Jahre die Welt [...]ittern. Die USA seien be[...] einen grossen Beitrag zur [...]g der Energiekrise zu lei[...] und wies die Ansicht zu[...] dass einzelne Völker auf [...]idueller Basis ihre Oelfra[...]lösen können, die durch die [...]alen Preissteigerungen und [...] Produktionsbeschänkungen [...] Araber verschärft worden. [...]USA sind ferner in beson[...] kritischen Augenblicken be[...] ihre Oelquellen mit ihren [...]ern zu teilen.

[...]ie Hauptaufgabe der Wa[...]toner Konferenz sei es, [...]rte Kissinger, sofort eine [...]edigende Kooperation zu [...]fen, die sowohl den Oel[...]zenten wie den Oelkonsu[...]en akzeptabel ist.

Der japanische Aussenminister Ohira erklärte in seiner Rede, dass die Oelkonsumenten mit den Oelproduzenten kooperieren müssen. Ferner heisst es einen Apparat zur Festlegung stabiler Oelpreise zu schaffen.

Der Generaldirektor der OPEC übte in Wien scharfe Kritik an der Washingtoner Konferenz und stellte fest, dass die Schaffung einer organisierten Gruppe von Oelkonsumenten unwillkürlich zu einer Konfrontation mit den Oelproduzenten führen müsste. Scharf wandte sich OPEC-Generalsekretär Dr. Rachman Kanna gegen die „Drohungen der USA" an die Adresse arabischer Oelproduzenten und erklärte, dass selbst die heutigen Oelpreise entsprechen nicht dem tatsächlichen Oelwert.

Die Teilnehmer der Washingoner Energiekonferenz forderten schliesslich in einer gemeinsamen Erklärung die Einberufung einer gemeinsamen Konferenz der ölkonsumierenden und ölproduzierenden Staaten zwecks Lösung der weltweiten Energiekrise. Die von den USA initiierte Konferenz soll bis zum 1. Mai zusammenteten.

Die sowjetische Presse richtete gestern Angriffe gegen die Washingtoner Konferenz und sagte ihr einen Schiffbruch voraus.

Radio Tripolis gab die Verstaatlichung dreier grosser amerikanischer Oelgesellschaften bekannt: Texaco, California Oil und Libyan-American Oil Co.

TERRORISTEN PLANEN NEUE MORDE UND ENTFUEHRUNGEN

[...]ondon (R) — Eine Terror[...]gruppe aus den Reihen der [...]ksfront" von George Ha[...]i und der „Japanischen Rot[...]sten" plant eine neue Se[...] von Mord- und Entfüh[...]aktionen in Europa und [...] nach dem Muster der [...]men von Singapur und Ku[...] berichtet der Londoner [...]ly Express".

[...]ie neue Terrorwelle soll die [...]hmende Bereitschaft der [...]stinenser zur Teilnahme [...] der Genfer Friedenskonfe[...] eindämmen, soll ein Spre[...] der PFLP erklärt haben.

Dem Zentralrat gehören Vertreter aller Terrorverbände an. Man vermutet, dass er ein „Arbeitspapier" im Zusammenhang mit einer politischen Nahostregelung ausarbeiten wird.

In den letzten Tagen gab es einzelne Unterredungen zwischen führenden Personen der Terrorverbände zur Klärung der Standpunkte.

PLO-TAGUNG IN DAMASKUS

[...]eirut (UPI) — Der Zentral[...] der „Palästinensischen Be[...]ungsorganisation" (PLO) [...] demnächst in Damaskus [...]mmentreten, um über palä[...]nsische Probleme zu beraten.

● Irak und Iran beschuldigen einander der Provokationen und der Initiierung von Grenzzwischenfällen, bei denen Flugzeuge, Panzer, Artillerie u. Infanterie eingesetzt wurden.

KLAUS SCHUETZ: "ICH BEKENNE MICH ALS BUERGER ISRAELS"

[...]l-Aviv (JEP) — Berlin und [...]el verbinden eine gemein[...]e geistige Haltung, ein Ein[...]n für die freiheitliche Ord[...]g und in diesem Sinne möch[...]ch mich als Bürger Israels [...]ennen. Dies erklärte zum [...]chluss einer Begrüssungsan[...]che der Regierende Bürger[...]ter von Berlin, Klaus Schütz. [...]r war Ehrengast bei einem [...]pfang des Verbandes ehema[...] Berliner, der überaus zahl[...]h besucht war. Nach Be[...]ssungsansprachen des Präsi[...]ten des Verbandes Dr. Flesch, [...] Ersten Vorsitzenden, Fritz Lewinson und des Tel-Aviver [...]germeisters Lahat, nahm [...]ütz das Wort. Er erklärte, [...]stehe zu seinen Aeusserungen [...]rend des Jom Kippur-Krie[...] die Proteste seitens der ara[...]chen Staaten hervorgerufen hatten. Er habe den arabischen Botschaftern gesagt, er sei bereit die gleiche Rede wie in Berlin auch in einem arabischen Land zu halten, weil es ihm um Freiheit und Frieden überall gehe. Schütz gab erneut seiner Verbundenheit mit Israel Ausdruck und erklärte, die Stadt Berlin habe nicht vergessen, wer ihr in schwerer Zeit zur Seite gestanden sei.

Nach Abschluss der Ansprache des Bürgermeisters wurde ihm eine Urkunde über eine Baumpflanzung zu Ehren Berlins überreicht, ferner übergab der Verband der ehemaligen Berliner ihm und seiner Gattin Geschenke.

Bei der Veranstaltung war auch der deutsche Botschafter von Puttkamer anwesend.

Arabisches Gipfeltreffen morgen in Assuan

ISRAELISCH-SYRISCHES DISENGAGEMENT UND OELEMBARGO IM VORDERGRUND

Kairo (UPI) — Eine Gipfelkonferenz der Staatschefs von Aegypten, Syrien, Saudien, Algerien und Kuweit dürfte morgen in Assuan eröffnet werden, um die Frage der Truppenentflechtung an der syrischen Front und die arabische Oelpolitik zu behandeln, verlautet aus politischen Kreisen in Kairo.

Der „Al Ahram" und „Al Akhbar" berichteten gestern, dass die Konferenz „in den nächsten Tagen" stattfinden wird, jedenfalls noch vor Beginn der Moslemischen Konferenz in Lahore, die am 22. Februar eröffnet werden soll. „Al Ahram" zufolge dauern die politischen Kontakte zwischen den einzelnen arabischen Staaten in dieser Frage an. Derselben Quelle zufolge wies Sadat den Leiter der Suezkanalbehörde an, die Reinigungsarbeiten zu beschleunigen, um die baldigste Wiedereröffnung des Kanals zu gewährleisten. Lokalen Zeitungen zufolge hat die Säuberung der Häfen von Suez und Port Said bereits begonnen.

Gestern trafen sich Sadat und sein sudanesischer Kollege Numeiri zu Gesprächen über die Nahostlage.

Der ägyptische Aussenminister Ismail Fahmi empfing gestern den sowjetischen Geschäftsträger in Kairo zu einer Aussprache über die nächste Phase der Genfer Friedenskonferenz.

Die „New York Times" berichtet aus Washington, dass in der Frage der syrisch-israelischen Entflechtungsgesprächen bisher keine Fortschritte erzielt wurden, doch soll man US-Journalisten empfohlen haben, israelische und arabische Erklärungen, in denen die Maximalforderungen betont werden, nicht allzu ernst zu nehmen.

Kissingers Politik ist auf ein syrisch-israelisches Abkommen und die Aufhebung des Oelembargos ausgerichtet. Was die Oelpolitik der Araber anbelangt, wartet man in Washington die Ergebnisse der arabischen Oelkonferenz von Tripolis am Donnerstag ab.

KEIN VERZICHT AUF BESETZTE GEBIETE

Amman (R) — König Hussein erklärte vor jordanischen Offizieren und Soldaten, dass Jordanien nicht bereit sei auf die von Israel besetzten Gebiete zu verzichten, aber nichts gegen die Teilnahme einer palästinensischen Delegation an der Genfer Konferenz einzuwenden habe, denn Jordanien beanspruche nicht das Vertretungsrecht für sämtliche Palästinenser.

Was Jerusalem anbelangt, werde Jordanien auf die Souveränität auf Ostjerusalem nicht verzichten, betonte Hussein.

Im Hof eines Hauses unweit von Gan Tamar in Jaffa explodierte gestern mittags eine Handgranate. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein.

Mangelnde Winterausrüstung für Soldaten in der Knesset gerügt

Dayan: Nichts ueber Verschleppung von Gefangenen bekannt

Jerusalem (HM) — Verteidigungsminister Dayan erklärte gestern in der Knesset, nichts über israelische Kriegsgefangene zu wissen, die nach dem Irak verschleppt worden sein sollen. Ebensowenig war ihm etwas über Sachverständige unter den israelischen Kriegsgefangenen bekannt, die von den Syrern den Sowjets zur Verfügung gestellt worden sein sollen, um in Russland verhört zu werden.

Der Verteidigungsminister beantwortete Interpellationen der Maarach-Abgeordneten Schoschana Arbelli-Almoslino.

Fünf Tagesordnungsanträge — über den Mangel an Winterausrüstung bei der Armee und die ungleiche Verteilung der Bürde des Reservedienstes wurden dem Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit zu einer eingehenderen Prüfung überstellt.

Schmuel Tamir (Likud) beklagte es, dass man die unterbeschäftigte Textilindustrie nicht sofort zur Herstellung von Bärenjacken eingespannt hatte. Am *Privatmarkt gebe es unbe*schränkte Mengen von ihnen. Es sei beschämend, dass freiwillige Organisationen und vereinzelte Philantropen der Armee Winterausrüstung schenken müssen, als sei Zahal eine Miliz.

MdK Ben Meir (RNP) brachte den Mangel an Winterausrüstung mit dem allgemeinen Vertrauensschwund unter der Bevölkerung im Zusammenhang. Sechs Wochen nach den Wahlen gebe es immer noch keine Regierung, weil sich der Maarach weigere eine Nationale Notstandsregierung zu bilden. Den Mangel an Winterausrüstung schreibt Ben Meir den seinerzeitigen *Kürzungen des Sicher*heitsbudgets zu. Das nachträglich vorgebrachte Argument, der Erwerb von Tanks und Flugzeugen sei wichtiger gewesen, könne die Dinge nicht akzeptabler machen. Hier gehe es regelrecht um das Schicksal von Menschenleben, die nicht minder wichtig sind als schwere Waffen.

MdK Chajka Grossmann (Maarach) zitierte aus dem Schreiben eines Soldaten an der Golanfront, der am 6. Januar in einem Brief klagte: „Ich muss hier nicht nur gegen den Feind, sondern auch gegen die furchtbare Kälte kämpfen." Eine Woche später fiel der Soldat in einem Artillerieduell.

Verteidigungsminister Dayan sagte in seiner Antwort an die drei Interpellanten er bezweifle nicht, dass bis zu einem gewissen Zeitpunkt die Versorgung von Winterkleidung an die Einheiten im Golan nicht in Ordnung gewesen sei. Er setellte jedoch energisch in Abrede, dass die Kommandanten der Einheiten im Norden dieser Frage gegenüber gleichgültig blieben.

Der Verteidigungsminister erklärte sich damit einverstanden die Angelegenheit dem Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit zu übertragen.

Zwei Israelis auf der Golanhoehe getoetet

Fuenf israelische Soldaten verwundet

Eine Angehörige von Ramat-Magschimim und ein drusischer Polizist, der im Golangebiet Dienst tut, wurden am *Montag bei einem schweren syrischen Artilleriebeschuss* auf die Golan-Siedlungen und auf Zahal-Stellungen getötet.

Die Syrer eröffneten am Vormittag plötzlich das Feuer mit einer seit dem Jom-Kippur Krieg noch nicht dagewesenen *Stärke. Zahal erwiderte das* Feuer. Die Golan-Bewohner und die Kinder nahmen in Luftschutzkellern Zuflucht.

Der getötete Polizist ist der 31-jährige Fuad Atalla, verheiratet und Vater von fünf Kindern. Er stammt aus dem Dorf Jarka und diente sei 1971 in der israelischen Polizei. Der Verstorbene diente als Angehöriger der Grenzpolizei u.a. auch in Tel-Aviv, und erst letztens wurde er an die Polizeistation in Akko versetzt. Am Montag früh beendete er seinen Dienst nach einer Nachtwache und fuhr wahrscheinlich zu einem Verwandtenbesuch auf die Golanhöhen, wo er umkam.

Seine Beerdigung findet heute in Jarka statt.

Während des drei Stunden andauernden Gefechts wurden auch fünf Soldaten verwundet.

Um 9.30 Uhr dehnten die Syrer das Feuer auf Kuneitra und die Siedlungen Ramat Magschimim und *Nachal-G'schor* aus. Ausserdem feuerten die Syrer Anti-Tank-Raketen auf unsere Streitkräfte nordwestlich von Tel Schams ab. Unsere Streitkräfte reagierten mit Panzer- und Artilleriefeuer.

EG bereitet neue Nahost-Erklaerung vor

***Den Haag (AFP) — Die EG* wird in naher Zukunft eine neue Nahosterklärung veröffentlichen, die eine Fortsetzung der Erklärung *vom 6. November* darstellen und proarabischer als diese sein soll.**

Man vermutet, dass die EG-Aussenminister bereits ihre Anwesenheit bei der Washingtoner Oelkonsumenten-Konferenz nützen werden, um das Dokument zu prüfen. Am 14. und 15. Februar wird in Bonn der Koordinierungsausschuss der EG-Länder zusammentreten, um es zu bestätigen.

Die EG-Länder wollen diplomatischen Quellen zufolge durch dieses Dokument diejenige Rolle im Nahen Osten spielen, die von gewissen arabischen *Staaten gefordert wird und den* Eindruck beseitigen, als würde US-Aussenminister Kissinger über ein Mandat der europäischen *Staaten* bei seinen Friedensbemühungen im Nahen Osten verfügen.

In der Erklärung soll auch von Garantien die Rede sein, die einem Friedensabkommen in Nahost gewährt werden.

VERSORGUNG DER SCHIFFE IM GROSSEN BITTERSEE EINGESTELLT

Grosser Bittersee (UPI) — Israel beendet heute eine dreieinhalbmonatige Versorgungsaktion für *die dreizehn seit dem* Sechs-Tage-Krieg im Grossen Bittersee festliegenden Schiffe. Die Schiffe haben nun Verpflegung für eineinhalb Monate.

Israel begann, die Schiffe mit Nahrung, Wasser und Oel zu versorgen, nachdem es im Oktoberkrieg das Westufer des Grossen Bittersees erobert hatte. Zuvor erhielten die Seeleute ihre Verpflegung von den *Aegyptern.*

Anlässlich des Waffenstillstands und des Entflechtungsabkommens sagten die Seeleute, sie erwarten eine baldige Oeffnung des Kanals und hofften auf ihre Abreise innerhalb von sechs Monaten.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt, örtliche Regenfälle *in den Morgenstun*den. Temperaturen: Jerusalem 2—10, Tel-Aviv 8—18, Haifa 8—17, Safed 2—8, Beer-Shewa 6—15 und Eilat 9—20 Grad.

DRITTE ENTFLECHTUNGS-PHASE WIRD MORGEN ABGESCHLOSSEN

Kairo (AFP, UPI) — „Die israelischen Streitkräfte werden heute um 16 Uhr israelischer Zeit den UNO-Truppen einen neuen Abschnitt am Westufer des Suezkanals übergeben, und diese werden ihn 12 Stunden später den Aegyptern übergeben" — gab gestern ein UNO-Sprecher in Kairo bekannt.

Der Sprecher sagte, hiermit *würde morgen das dritte Sta*dium der Truppenentflechtung beendet. Zum selben Zeitpunkt wird die UNO auch die Einrichtung einer *Pufferzone* zwischen beiden Armeen, nördlich des geräumten Gebiets, vollenden.

Das vierte Stadium, das gleich darauf beginnen soll umfasst die Räumung von Faid, Abu Sultan und Hadvar Suar. Dieses vierte Stadium soll am 21. Februar mit dem Abzug der letzten israelischen Soldaten vom Westufer beendet werden. Am Tag darauf wird sich das gesamte Westufer unter der Befehlsgewalt des ägyptischen Militärs befinden.

Dann beginnt der zweite Teil des Entflechtungsabkommens, auf dem Ostufer, der am 5. März zu Ende geführt werden soll. Zahal wird sich bis zur Hügellinie zurückziehen. Eine zehn Kilometer breite Pufferzone der UNO-Truppen wird zwischen den israelischen und den ägyptischen Streitkräften festgelegt werden.

Im Süden wurde bereits mit der Einrichtung einer solchen Pufferzone begonnen, und dort sind 400 UNO-Soldaten aus Peru und Panama stationiert.

Dem UNO-Sprecher zufolge geht der Abzug der Streitkräfte im Sinai auf korrekte Weise weiter, und nächsten Donnerstag wird im Sicherheitsgebiet, wo nur eine begrenzte Anzahl an Waffen und Truppen erlaubt ist, eine abermalige Kontrolle durchgeführt.

Der UNO nahestehende Diplomaten berichteten, die israelischen Truppen auf dem Westufer hätten schon ein 4—10 Kilometer breites, dreieckförmiges Gebiet geräumt, dessen Ostgrenze der Kleine Bittersee darstellt.

BANK HAPOALIM MELDET ERHEBLICHE FORTSCHRITTE

Tel-Aviv (JEP) — Der Generaldirektor der Bank Hapoalim, Jacob Levinson, gab auf einer Zusammenkunft mit dem Wirtschaftskorrespondenten der Tagespresse bekannt, dass die Bilanz der Bank im letzten Jahre die Summe von fast IL 15 Milliarden erreichte und um 50,5% gestiegen sei. *Mit dieser* Bilanzsumme steht die Bank Hapoalim an zweiter Stelle im Bankwesen Israels.

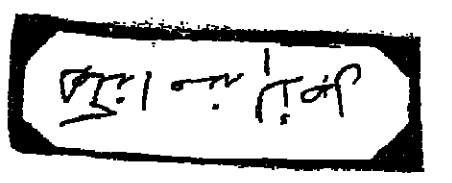
Der Reingewinn der Bank ist besonders angestiegen, weil sie sich mehr als früher auf das Wertpapiergeschäft konzentriert *hat.* Die Bank Hapoalim folgt ihrer alten wirtschaftspolitischen Linie, sie nimmt geringere Zinsen als andere Banken und hat auch die Dividende nicht erhöht.

Jacob Levinson sprach die Erwartung aus, dass die zweite Hälfte des Jahres 1974 eine wirtschaftspolitische Beruhigung und ein stabiles Sparen ermöglichen werde. Die neuen Massnahmen der Regierung zielen daraufhin langfristige Sparprogramme zu fördern und statt dessen Spekulationen mit indexgebundenen Obligationen in den Hintergrund zu drängen.

SAPIR SCHLAEGT TEUERUNGSZULAGE VON 6% VOR

Finanzminister Sapir schlug gestern in einem Gespräch mit dem amtierenden Histadrut-Generalsekretär Meschel und Mitgliedern des *Zentralrates der* Histadrut vor, die Sonder-Teuerungszulage infolge der Subsidienkürzung auf 6 Prozent (d.h. maximal IL 42) zu erhöhen.

תל־אביב-יפו
TEL-AVIV—JAFO
P.P. — שולם
139



هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

NEUER RUNDFUNK-DIREKTOR

Haaretz weist darauf hin, dass *durch den Rücktritt des bisherigen* Direktors der israelischen Sendebehörde die Notwendigkeit entsteht, einen neuen Chef dieser Institution zu ernennen. Die Aufgabe der Regierung ist es, hier einzugreifen. Der neue Direktor sollte über die notwendige Intelligenz ebenso verfügen, wie über die Fähigkeit an der Spitze einer solchen Behörde zu stehen, er sollte aber auch elastisch genug sein, um die Freiheit des Ausdruckes innerhalb der Massenmedien so weit wie nur möglich zu gewährleisten.

DIE KOALITIONS-VERHANDLUNGEN

Hamodia geht auf den Beschluss des grossen rabbinischen Rates der Agudat Jisrael ein, in welchem zum Ausdruck kommt, dass die religiösen Gruppen der Koalition beitreten sollen, meint aber zugleich mahnend, ein solcher Beitritt könne *natürlich nur dann* Wirklichkeit werden, wenn die nicht-religiöse Mehrheit im Lande bereit ist, die Minimumforderungen der Religiösen anzuerkennen. Das, was von den Nichtreligiösen als in dieser Zeit übertrieben oder nicht wichtig angesehen werden mag, ist für religiöse Menschen von allergrösster Bedeutung und daher müssten eben diese Verhandlungen anders geführt werden, als man sich das im nichtreligiösen Lager vorstellt.

Al Hamischmar verlangt, es möge eine Koalition mit all jenen Kräften gebildet werden, die den aussenpolitischen Vorstellungen des Maarach entsprechen, die ebenfalls für eine Verständigung *mit* unseren Nachbarn, und zwar auf Grund der bisherigen Verträge und Verhandlungen eintreten und die bereit sind, alle Fragen, die der status quo in religiösen Angelegenheiten angehen, nicht berühren zu lassen. Nur so wird es *möglich sein, eine* einsatzfähige Regierung in Israel zu schaffen und das sollte ja die unmittelbare Zielsetzung sein.

DIE TAGUNG DER ENERGIEVERBRAUCHENDEN STAATEN

Dawar beschäftigt sich mit der Tagung der Staaten, die Verbraucher von Energie sind und nicht Lieferer von Treibstoff. Die Zeitung meint, es gäbe kaum wirklich Aussicht dafür, dass man sich in Washington auf eine gemeinsame Linie einigen werde, doch wäre es sehr gut, könnten die Westmächte ein gemeinsames *Programm ausarbeiten*, um der Energiekrise im ganzen so weit wie das zur Zeit möglich erscheint, Herr zu werden.

DER TERROR AN DER NORDGRENZE

Hazofe nimmt zu den letzten Terrorangriffen an Israels Nordgrenze Stellung und fordert sehr scharfes Vorgehen ge*gen die Terroristen* und die Länder aus deren Gebiet die Terroristen kommen, um dann ihre Angriffe in Israel durchzuführen. Wenn wir nicht am Beginn solcher Aktionen eingreifen, kann es nur zu einer Verstärkung der Angriffe kom*men, meint* das Blatt. Verantwortlich sind und bleiben schliesslich für uns jene Staaten, aus derem Gebiet die Terroristen kommen, um ihre Mordaktionen auszuführen.

Zwanzig deutsche Journalisten pflanzen Baeume in Israel

20 junge Journalisten aus der Bundesrepublik waren Gäste des Jüdischen Nationalfonds. Sie besuchten Gebirgs-Siedlungen im Jerusalem-Korridor und pflanzten mit eigenen Händen Bäume in Eschtaol. Später besuchten sie die einst von der arabischen Legion eroberten Kibbuzim des Ezion-Blocks südlich von Jerusalem, die nun von neuem besiedelt wurden.

Die Journalisten-Gruppe ist vom Israelischen Journalisten-Verband für einen 13-tägigen Aufenthalt eingeladen.

Streikende Grubenarbeiter in England legen Energiewirtschaft still

Die streikenden Grubenarbeiter in England haben ihren Kampf verschärft, indem sie die Zufuhr von Treibstoff für die Elektrizitätswerke und Industriebetriebe mittels Strassensperren verhindern. Zu Wochenanfang unterbrachen 269 000 Grubenarbeiter in ganz England ihre Arbeit. Dreissig Grubenarbeiter blockierten bereits am Sonntag die Strasse zu den Kohlengruben im Bezirk Nottinghamshire. Es kam zu einer Schlägerei mit Grubenwächtern, und erst nach Eingreifen der Polizei konnte die Strasse für die Wachmannschaften mit Gewalt freigemacht werden.

Die Grubenarbeiter fordern eine *Lohnerhöhung* von 30 bis 35 Prozent, bei einer angebotenen Erhöhung von 16,5 Prozent, das maximale Zugeständnis, das die britische Anti-Inflationspolitik gestattet.

Regierungsbeamte prophezeiten, dass die britische Wirtschaft, die schon seit Wochen infolge *des Überstunden-Verbotes* seitens der Bergarbeitergewerkschaft und infolge der Drei-Tage-Woche behindert ist, im Laufe eines Monats total paralysiert sein würde.

Ausser der erwähnten Schlägerei gab es auch kleinere Zu*sammenstösse* an *einigen* anderen Orten.

Die Führer der Gewerkschaften teilten mit, dass sie die Absicht haben, die Abriegelung der Zufahrtstrassen zu den Kraftwerken, Häfen und grossen Kohlengruben zu verschärfen.

Im Unterschied zu früheren grossen Streiks haben diesmal die Gewerkschaftsführer Weisung gegeben, „die Ruhe zu bewahren". Sie gaben den Auftrag, dass nie mehr als sechs Streikposten an einem Plat[z] dürfen. Ebenso ordnete[n] dass die Streikposten sichtbares Abzeichen müssen, damit sich ke[ine] den *Elemente* einschlei[chen kön]nen.

Die Konservative Pa[rtei] in ihrem Wahlprogr[amm] den Streikenden von st[aatlichen] Unterstützungen zuko[mmen zu] lassen; aber offenbar [haben die] konservativen Führer [...] beschlossen, was mit [...] lien der Streikenden [...] soll.

Die Labourparty [...] Programm bekämpfen [...] die Gewerkschaften [...] die Steuerzahler für [...] gelder aufkommen s[...] bourleute meinen, die [Konser]vativen hätten die A[bsicht, die] Familien der Streiken[den aus]zuhungern".

Sowjetrussische Raketen im Nahen Osten

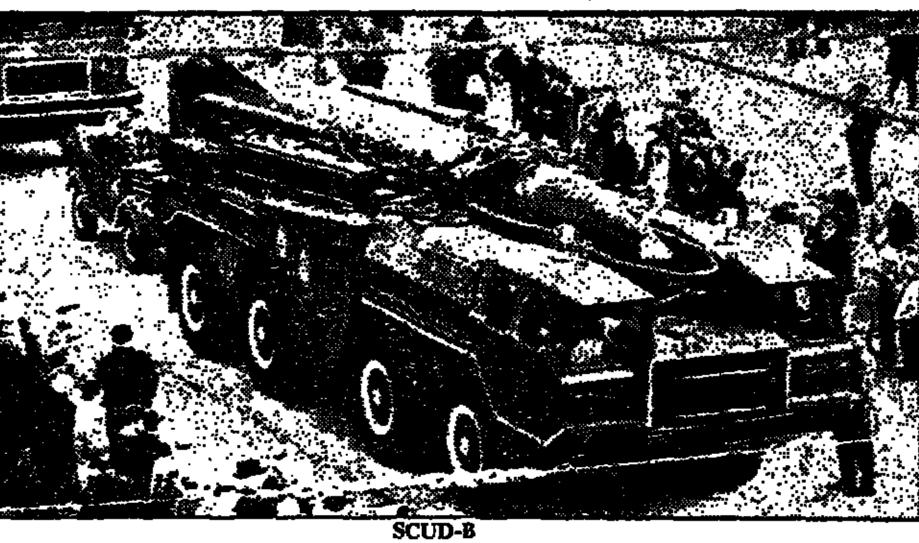
Von unserem Militär-Korrespondenten

Die Panzerabwehrrakete „Sagger" und die Flugabwehrrakete „SAM-6" erregte weltweise Aufsehen, wegen ihres Einflusses auf den Ablauf des Jom Kippur-Krieges. Es blieb aber fast unbemerkt, dass gleichzeitig zwei weitere sowjet-russische Raketen im Nahen Osten auftauchten. Beide sind hochentwickelte Boden-Boden-Raketen und beide könnten — wegen ihrer Reichweite und Sprengkraft — in einer „nächsten Runde" kriegsentscheidend werden.



FROG-7

Die Frog-7 ist eine ungelenkte Artillerierakete von 70 km-Reichweite. Mit einem leichteren, chemischen Sprengkopf versehen, kann ihre Reichweite bis 90 km verlängert werden.



SCUD-B

Die Scud-B ist eine gelenkte Boden-Boden-Rakete, welche — mit Atomsprengkopf ausgerüstet, eine Reichweite von 150 km hat. Mit konventionellem Sprengstoff erreicht diese Rakete eine Entfernung von 275 km.

Grosser Erfolg einer Kunstauktio[n] „auf mehreren Kontinenten"

Eine grosse Kunstauktion, die aus dem Hotel „Dan" in Tel Aviv telefonisch zwecks Teilnahme, auch ausländischer Bieter u.a. nach London, Paris, Genf, Montreal und Palm-Beach „übertragen" wurde, erzielte eine Einnahme von 200.000 Dollar für den „Waad Itmaan Hachajal." In Paris versammelten sich die Bieter im Hause Rothschild, in London bei Familie Suckes, in Genf bei Gaon, in *Brüssel* bei *Meiersdorff*.

Die Auktion in Tel-Aviv gestaltete sich zum gesellschaftlichen Ereignis des Monats. Trotz der Zeitunterschiede (22.00 Uhr in Israel, 21.00 Uhr in Paris und Genf, 20.00 Uhr in London, 16.00 Uhr in Montreal, Kanada und 15.00 Uhr in den USA) — war die Beteiligung *ausserordentlich rege*. Insgesamt nahmen 1800 Personen, davon 400 im Hotel Dan, an der Ver*steigerung* teil. Unter [den Auk]tionatoren" befand si[ch ...] kommentator Chai[m ...] und Prof. Jigal Jadin.

Mi[t] 21.000 D[ollar wurde] zum *Höchstpreis* des [...] wurde eine Serie von Briefmarken mit eig[enhändiger] Unterschrift des Kür[...] geschlagen. Gemälde [...] ken *israelischer Küns[tler]* ten vier- bis fünfstell[ige] summen ein. Das [...] vom Oberrabbiner [...] traut zu werden und [...] end in einem Hotel [...] mann-Konzerns zu [...] erwarb ein junges [...] sches Paar für 25[...]

Die Gesamtsum[me ...] 171.000 Dollar, [...] Auktion erzielt w[...] wurde von den Teil[nehmern in] Genf auf 200.000 D[ollar auf]gerundet".

EIN ABEND ISRAELISCHER KREATI[ONEN] BEI „BAT-SHEVA"

Die Tanzgruppe „Bat-Sheva" veranstaltet am Donnerstag, den 14.2.74 im Nachmani Theatersaal (Tel Aviv) einen Abend, der ganz den neuen Kreationen der israelischen Tanzkünstlerinnen Roni Segal u. Oschra Elkayam-Ronen gewidmet ist.

Oschra Elkayam-Ronen wird die Kreation „Reise nach nirgendwo" (Musik: Pierre Henry und Luciano Bario) aufführen, getanzt von vier Tänzern der Truppe. Für die Dekoration zeichnen die Choreographin (Entwurf) und Beni Rosen verantwortlich.

Roni Segal bereitet [...] Kreation in 10 Absc[hnitten ...] die dem Frühlingskul[t ...]winsky gewidmet is[t ...] *Stück* wird von 10 T[änzern der] „Bat-Sheva" - Trupp[e aufge]führt. Der Hauptsoli[st ...]reth Gustaffson.

Oschra Elkayam-[...] hörte zur ersten [...] von „Bat-Scheva" un[d ...] ihrer ersten Choreog[raphie ...]

Roni Segal ist [...] der Schweizer Harald [...] Akademie und seit [...] sie ihre Zeit zwisc[hen ...] Rezitals, Choreogra[phie und] Tanzunterricht auf.

beiter in Engla[nd] rtschaft still

[I]M NAHEN OSTEN SCHEINT MAN [Z]U KOMPROMISSEN ZU GELANGEN

Ergebnis der bisherigen ...ndlungen in Nahost be- ...or allem darin, dass sich ...litische Atmosphäre ver- ...hat, die in diesem Kon- ...ine wichtige Rolle spielt. ...er hat, was die Generä- ...at leisten konnten, einen ...n bewusst unklar gehalte- ...nkt des Waffenstillstands- ...mens zwischen Aegypten ...srael, den Punkt B über ...seinanderrücken der Trup- ...onkret werden lassen.

...r die eigentliche Leistung ...darüber hinaus. Kissinger ...gelungen, über das Ver- ...in ihn als ehrlichen Mak- ...zwar noch nicht sehr ..., aber noch vor kurzem ...vorstellbares Mass an Ver- ...zwischen der israelischen ...der ägyptischen Führung ...tellen. Ohne dieses Ver- ..., das in hohem Masse auf ...ngers jeweiliger glaubhafter ...llung der Motive und Ab- ...der anderen Seite beruht, ...das jüngste Abkommen ...möglich geworden. Es be- ..., wiewohl es der Form ...em Bereich nach nur eine ...risch-technische Regelung ...ür Kairo wie für Jerusalem ...Bruch mit Dogmen der ...igen Politik; bislang unzer- ...are Verkoppelungen sind ...worden.

...iro hat in diesem Abkom- ...wie schon ansatzweise im ...nstillstandsabkommen, die ...on aufgegeben, dass Ver- ...eln, oder gar eine Verein- ...g mit Israel nicht in Fra- ...mme, bevor Israel die ver- ...iche Verpflichtung zur völ- ...Räumung des besetzten ...ets eingehe. Jetzt hat Ae- ...n eine Vereinbarung mit ...l geschlossen, die zwar ei- ...sraelischen Teilrückzug, zu- ...a aber — durch die Trup- ...erdünnung — eine erhebli- ...Selbstbeschränkung für Ae- ...en auf eigenem Territorium ...gt, ohne dass, wie ursprüng- ...gefordert, diese Vereinba- ...ausdrücklich mit einem ...ektierten israelischen Ge- ...rückzug verzahn. ist. Kairo ...damit etwas zunächst fallen- ...ssen. was aus seiner Sicht ...Minimalforderung war. Es ...n die Hoffnung hegen, dass ...nicht bei diesem israelischen ...rückzug bleiben wird. Mehr ...t.

...erbindliches über das Aus- ...s und die Bedingungen wei- ...n israelischen Rückzugs bleibt ...ftigen Verhandlungen vorbe- ...n. In die Position dessen ..., der nicht verhandeln will ...e israelische Vorab-Zusage, Grenzen vor dem Juni-Krieg ...derherzustellen, kann Sadat ...it mehr zurückkehren. Damit ist er auf Verhandeln festgelegt, in seiner politischen Existenz an den *Erfolg* weiterer Verhandlungen gekettet. Wenn das Pendel zurückschwänge, *würde es ihn* wahrscheinlich umreissen.— Das weiss der ägyptische Präsident; aber das weiss auch Jerusalem, das damit unter Druck gerät, Sadat soweit wie möglich entgegenzukommen.

Israel hat gleichfalls etwas getan, was ihm wider die von Erfahrung bestärkte politische Natur geht. Es hat sich bereit gefunden, seine Truppen zurückzunehmen, ohne dass die neue Linie eine von der Gegenseite *und allgemein anerkannte und* garantierte Grenze ist. Israel geht, einem künftigen möglichen, aber keineswegs sicheren Frieden zuliebe, ein Sicherheitsrisiko ein, das allerdings durch die UN-Truppen in der Pufferzone, die vereinbarte ägyptische militärische Verdünnung auf dem Ostufer, die günstigen neuen israelischen Stellungen, die nicht sehr grosse Raumtiefe des Rückzugs *gemildert ist. Es gibt* ein Stück Faustpfand auf. Dies ist ein Bruch. Bisher hatte Israel — abgesehen vom Fall eines verbrieften und gesicherten Friedens — ausschliesslich auf die eigene militärische Stärke und die Linien der eigenen Truppen vertraut. Jetzt gibt es strategische Positionen auf und bekommt dafür Friedenshoffnungen. Nicht mehr.

Aber auch diese israelische Vorleistung setzt Israels Regierung und die Gegenseite unter einen Druck, nun weiter auf dem Weg zum Frieden voranzugehen. Bleibt es nur bei diesem Abkommen, so gerät Golda Meirs Regierung unter verschärfte Anklage der gestärkten *Opposition und* auch der Oeffentlichkeit, gerät sie in die Position dessen, der etwas verschenkt hat für nichts. Kairo aber muss in Rechnung stellen, dass eine Rückkehr zu militärischer Gewalt, ja nur ernsthaftes Drohen damit, *vielleicht nicht* nur die noch ziemlich konzessionsbereite gegenwärtige israelische Regierung aus dem Sattel heben, sondern auch in der israelischen Bevölkerung auf lange Zeit das Dogma erhärten kann, *kein Fussbreit* dürfe geräumt werden im Vertrauen auf *künftige* Entwicklungen.

Dies Abkommen markiert also eine Wende. Noch kann alles wieder zunichte werden. Aber die politische Szenerie ist so anders geworden, dass ein neues Stück auf ihr gespielt werden *könnte. Bislang* herrschte im Nahen Osten das Automatikgesetz, dass Konflikt Konflikt fortzeugt. Es hat deutlich den Anschein, als habe Kissinger das umgebogen. Jetzt besteht die Chance, dass die Eigengesetzlichkeit von *Konfliktregelungen* wirksam zu werden beginnt, dass Vertrauen Vertrauen zeugt.

Was der amerikanische Aussenminister geleistet hat, das hat er freilich nicht allein geleistet. Abgesehen von der eher versteckten Einflussnahme *Moskaus*, das zu erkennen beginnt, dass sein Engagement im Nahost-Konflikt bei hohen Risiken nicht allzuviel bringt für das eigene Machtinteresse: in Jerusalem *und Kairo war die Bereitschaft* zum Entgegenkommen grösser als vormals. Das aber ist eine Folge des Oktober-Krieges. Der Krieg hat Israel nicht nur mit der Mobilisierung seiner Reservisten in eine auf die Dauer unerträgliche monatelange Anspannung gezwungen, er hat es auch aus der Illusion gerissen, die Zeit arbeite nur für Israel. Zuwarten werde die arabische Seite weichmachen, bis dahin sei der Zustand zwischen Krieg und *Frieden in für Israel* günstigen vorgeschobenen Linien bei zunehmender Besiedlug besetzten Gebietes ein für den jüdischen Staat annehmbarer Ersatz für den echten, garantierten Frieden. Der Krieg hat Israel klargemacht, der Regierung zumindest, dass es nicht einfach Jahr um Jahr warten kann, bis ihm die Früchte des Sieges von 1967 vertraglich in den Schoss fallen, dass seine *Politik, jedes Risiko* zu vermeiden, riskant war.

Aegypten hat der neue Krieg nicht nur das Selbstgefühl gegeben, etwas getan zu haben gegen die Versteinerung der demütigenden Ergebnisse des Krieges von *1967, sondern auch* einen relativen Erfolg gebracht gerade so gross, dass Regierung und Volk überzeugt sein konnten, *das Gesetz der Serie habe* seine Gültigkeit verloren, es sei *nicht unabänderliches Schicksal*, dass Israel stets die Araber schlage. Von der Basis dieses gekräftigten Selbstvertrauens konnte Sadat mit Konzessionen den Weg zu dem jüngsten Abkommen ebnen, das, auch wenn dies nicht verbrieft ist, wie der Beginn eines weitergehenden israelischen Rückzugs aussieht.

Immer mehr hat es den Anschein, dass der Oktober-Krieg, der zunächst nur wie ein heimtückischer Ueberfall auf Israel wirkte, ein begrenzter Krieg im Rahmen eines weitläufigen politischen Kalküls des ägyptischen Präsidenten war, den sich verkrustenden *Konflikt* in Richtung auf eine Friedenslösung in Bewegung zu bringen. Immer hat es den Anschein, als haben Sadat, Clausewitz variierend, den Krieg nach der Maxime begonnen, dass er eine *Intensivierung stagnierenden* politischen Verkehrs durch die Einschaltung anderer Mittel bringen sollte. In Israel beklagt jeder die Toten des Krieges. Aber möglicherweise kam die so bewirkte Bewegung auch *manchem Politiker in Jerusalm* nicht ungelegen. (FAZ)

DAS WORT HAT *der Leser*

ÄRZTE-VETERANEN IM AKTIVEN DIENST DER MALBEN

Zurückkehrend auf den Artikel von Avigdor Yesha über die verschiedenen Sorgen der Altersheimeinwohner kann man nicht verschweigen, dass eine häufige Ursache der Klagen der *Alten* die nicht immer auf der Höhe stehende medizin. Versorgung bildet. Überalterte Ärzte arbeiten in Rahmen des Gesundheitsdienstes, Ärzte, welche auch selbst schon behandlungsbedürftig sind. Der ärztliche Leiter z. B. der Malben-Nethania — er hat sich übrigens auch die Stelle des *administrativen* Direktors gesichert, also zwei führende Anstellungen hat er inne — ist 75 Jahre (!) alt. Und so schaut es fast auch in den anderen Malbenheimen aus — in der Zeit, wenn so viele und viel jüngere *Ärzte nach Arbeitsplätze* laufen und die eingewanderten Akademiker für die Behörden ein wahres Problem bedeuten. Malben ist für Ärzte im Matusalem-Alter ein *Paradies* und die zentrale Malbenleitung, aber *auch* das Finanzministerium — die Kontrollbehörde der Malben — scheinen über das Gesetz der Altersgrenze der Arbeiter nichts zu wissen oder wollen nichts wissen. Die *Alten* werden von der modernen Medizin sorgfältig verschont.

H. Sch.
Name und Adresse der Redaktion bekannt

WIE WIRD MAN JUDE?

Der Artikel mit der obigen Überschrift (der am 18.1. erschien) enthält zwei Irrtümer, die richtiggestellt werden müssen:

1) Der Artikel behauptet: Da im Buch Ruth nicht ausdrücklich berichtet ist, dss Ruth das vorgeschriebene Tauchband nahm, sei hiermit bewiesen, dass dieses ursprünglich zum Über*tritt nicht* nötig war. Und diese Behauptung ist absurd, weil sich weder in der Torah noch überhaupt im Tenach Vorschriften über den Übertritt zum Judentum befinden, obwohl wir wissen, dass viele Nichtjuden *zum Judentum übertraten*. Denn die Torah ist weder ein biographisches Buch über die Menschen der Vorzeit (wie der Sohar sagt: „Man könnte sonst ein interessanteres Buch als die Torah schreiben"), noch enthält der *Tenach Einzelheiten über* gesetzliche Vorschriften. Jeder, der das jüdische Recht kennt, weiss, dass in allen Responsen (Teschuwoth) der Jahrhunderte und in allen Urteilen der Rabbinatsgerichte niemals ein Entscheidung *auf Grund eines Satzes des* Tenach erging, da sogar die Torah nur wenige oder sogar garkeine Andeutungen über ganze Rechtsgebiete (wie Kaschrut, Schabbatheiligung, Religionsübertritt etc.) bringt, und die ausführlichen *Vorschriften sich nur in der* mündlichen Lehre (die im Talmud aufgezeichnet ist) befinden, welche gemäss d. Überlieferung am Sinai zusammen mit der Torah gegeben wurde. Die Mischnah selbst betont an mehreren Stellen (z. B. Hagiga 10a, Hulin 28a Raschi), dass viele Vorschriften der Torah ohne die mündliche Lehre „in der Luft schweben". Die Vorschriften über den Übertritt zum Judentum sind daher nicht in der Bibel zu suchen, sondern im Talmud, und sie sind von dort zusammengestellt im Schulchan-Aruch (Jore-Dea 268).

2) Hiermit entfällt auch die *weitere Behauptung des obigen* Artikels, als ob es „mehrere" Arten eines Übertritts zum Judentum gibt, eine orthodoxe und verschiedene liberale. Wahr ist vielmehr, dass es ebenso, wie es nur ein einheitliches Judentum gibt, es auch nur eine einzige, nämlich die im Religionsgesetz vorgesehene, Art des Übertritts gibt, und eine seiner unabdingbaren Voraussetzungen ist das Tauchbad.

Rabb. Dr.
E. E. Scheftelowitz

ZWISCHENBILANZ DES TERRORS: 139 TOTE

Gespraech mit Minister Kirchschlaeger — Europarat — zu internationaler Gewalt

Einer unvollständigen Bilanz des Schreckens zufolge, die der sozialistische Abgeordnete Karl Czernetz im letzten Heft der „Zukunft" aufstellt, haben sich *seit Ende des Sechstagekrieges* von 1967 etwa 307 Terroranschläge ereignet. Allein 25 davon wurden von palästinensischen Guerillas verübt. Sie brachten 1 330 Personen in ihre Gewalt. 139 Tote und eine Unzahl von Verletzten waren zu beklagen. Allein in den ersten elf Monaten des vergangenen Jahres fanden in Lateinamerika 150 Entführungen statt, umgerechnet *rund acht Milliarden* Schilling wurden als Lösegeld bezahlt. Das erschreckendste aber ist die Tatsache, dass gegen den Terrorismus kein Kraut gewachsen zu sein scheint, keines der grossen internationalen Gremien einen Konsens im Kampf dagegen erzielen konnte. Die Weltöffentlichkeit begeilt sich an den Meldungen wie seinerzeit die alten Römer, an *den blutigen Schauspielen in den* Arenen, und so entspricht, wie Czernetz feststellt, die Ohnmacht der Staaten der Gleichgültigkeit der Öffentlichkeit. Man muss daher kein Prophet sein, um den Ausgang der Sitzung der Aus*senminister des Europarats* unter Minister Kirchschläger zu diesem Thema vorauszusagen. In einem Gespräch erklärte er der „Presse": „In Strassburg kommt es zu nichts."

Eine im Mai vergangenen *Jahres erarbeitete Empfehlung* der Konsultativversammlung des Europarates an das Ministerkomitee, doch ein Treffen der Innenminister der siebzehn *Mitgliedstaaten* zu veranstalten, das auch Oesterreich *wärmstens befürwortet habe, sei* abgelehnt worden, stellt Kirchschläger fest. „Nationale Interessen sind der Realisierung entgegengestanden, obwohl eine derartige Fachministerkonferenz sicher Beispielfolgen gehabt hätte."

Der Europarat sei eben der Meinung, so lautet die offizielle Sprachregelung, dass eine Einigung der Siebzehn in ihrer Ausstrahlung weniger Nutzen bräche als Nachteile für die *einzelnen Mitglieder*. Angesichts der jüngsten wirtschaftlichen Entwicklungen (Neuorientierung der Beziehungen zum arabischen Raum. Oelkrise und währungspolitische Aspekte, Anm. d.Red.) könnte man *vorderhand eine konzertierte* Aktion des Europarats in der Terrorismusbekämpfung ad acta legen. Unausgesprochen, doch nicht minder deutlich verständlich, gibt Kirchschläger Frankreich und England die Haupt*schuld am Nichtzustandekommen* einer zielführenden Einigung.

Die Ministerdelegierten sind in ihren bisherigen Beratungen auch auch auf ein weiteres Hindernis gestossen, das insbesondere von jenen Staaten, die um ihre Beziehungen zur arabischen Welt fürchten, immer in den Vordergrund geschoben wurde: Sind Flugzeugentführun*gen und Terrorakte* als politische Delikte zu werten oder sind sie als kriminell einzustufen? „Ich bin persönlich der Meinung, dass Flugzeugentführungen nicht nur in der palästinensischen Optik zu sehen sind. So viel Verständnis ich dafür habe, wenn jemand aus einem sogenannten sozialistischen Land flüchten möchte, in dem Moment, in dem er durch die Wahl *seiner Mittel Unbeteiligte an* Leib und Leben gefährdet, handel. es sich um ein kriminelles Delikt. Daran ist nicht zu rütteln." Man dürfe nicht mit zwei Masstäben messen. Da es aber insbesondere in diesem Punkt *Meinungsverschiedenheiten* gebe, sei eine Lösung noch nicht in Sicht.

Befragt nach den optimalen Massnahmen einer Bekämpfung des *Terrorunwesens, nannte* Kirchschläger trotz bestehender Uneinigkeit, die internationale Zusammenarbeit auf weltweiter Ebene, übertragen auf Europa, abgestimmte Massnahmen, einzelne Terrorakte durch gegen*seitige Information hintanzuhal*ten, und die Eliminierung der Ursachen, die dem Terrorismus zugrunde liegen. In diesem Punkt verspricht sich der österreichische Aussenminister eine positive Auswirkung der Ver*handlungen von Genf und* von der Lösung des Palästinenserproblems. „Wenn man das Übel an der Wurzel packt, beseitigt man auch die Voraussetzungen für Gewaltanwendung."

Entschieden lehnt Kirch*schläger den Ausschluss* von Staaten aus internationalen Organisationen ab, die den Verpflichtungen nach den Abkommen aus Den Haag aus dem Jahr 1970 und denen von Montreal aus dem Jahr 1971 nicht *nachkommen*.

Diese Abkommen sehen vor, dass jeder Vertragsstaat sich verpflichtet, Luftpiraten zu verhaften, auszuliefern oder selbst zu bestrafen bzw. widerrechtliche Handlungen gegen die Si*cherheit der zivilen Luftfahrt im* gleichen Ausmass zu ahnden. Eine derartige Resolution wurde im September 1973 in Rom von der internationalen Luftrechtskonferenz der ICAO, der internationalen Zivilluftfahrtsorganisation, *abgelehnt*, da keine Mehrheit für die Verurteilung Israels wegen des Abschusses einer libyschen Verkehrsmaschine und für die erzwungene Landung eines libanesischen Flugzeuges auf israelischem Territo*rium erzielt* werden konnte.

Die Ablehnung Kirchschlägers ist jedoch anders begründet „Wenn wir einmal anfangen, Mitglieder internationaler Organisationen auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses zu eliminieren, wird die nächste Folge sein, dass Israel, Portugal und Südafrika aus der UNO ausgeschlossen werden. Nein, dieser Weg ist nicht gangbar."

Ebenso lehnt Kirchenschläger die Erhöhung des Strafausmasses ab. „Die Strafdrohung für politisch motivierte Terrorakte ist doch fragwürdig geworden. *Die Erfahrung hat* gezeigt, dass Freischärler nur so lange in Gefängnissen bleiben, als ihre Organisation daran Interesse hat. Oder können Sie mir, abgesehen von den in Israel Inhaftierten, ein Gegenbeispiel nen*nen?"*

Und wieder kommt der öster*reichische Aussenminister* auf das, seiner Meinung nach beste Mittel, zu sprechen: Es ist die internationale Zusammenarbeit. Österreich habe in diesem Punkt immer wieder seine Stimme von der UNO und dem Europarat erhoben wohlwissend, dass es sich mehr oder weniger um undurchsetzbare Forderungen handle, so dringend sie auch wären. Kirchschläger weiss aus *Erfahrung, dass auch der Lö*sung dieses Problems der Sprung im Glashaus des UNO-Gebäudes in New York, die zickzackförmige ideologische Trennungslinie zwischen den Staaten der afroasiatischen Welt und den *übrigen Mitgliedern* entgegensteht. Für die sogenannte „Dritte Welt" steht fes, dass es „im Kampf gegen Imperialismus und Kolonialismus" überhaupt keinen Terror gibt, weil der Freiheitskampf jedes Mittel rechtfertigt. *Das hat die Generalversamm*lung vom 18. Dezember 1972 bereits bewiesen. „Ich mache mir in bezug auf eine Lösung des Konflikts keine Illusionen, heute nicht und noch weniger in Strassburg."

Den Ruf nach der starken Hand hat Kirchschläger vernommen und auch das Argument, dass in den Ostblockstaaten hinsichtlich des Terrorismus die Welt noch heil ist: „Gewiss, in diesen Ländern ist die Kri*minalität überhaupt niedriger als* bei uns, doch halte ich die Erziehung zur Angst vor dem Staat, die für diesen Umstand massgeblich ist, für einen zu hohen Preis.

G. P.

AUS ALLER WELT

„PRAWDA": USA ERHÖHEN WELTSPANNUNG

Moskau (R) — *In der* „Prawda" hiess es, die Absicht Washingtons, einen Marinestützpunkt in Diego Garcia im Indischen Ozean auszubauen, stelle eine Gefährdung der internationalen Lage und eine Erhöhung der Spannung dar. Das Blatt weist die amerikanische Behauptung zurück, dass Washington wegen der Stärkung der sowjetischen Flotte im Indischen Ozean die Basis ausbauen müsse. Die Präsenz sowjetischer Kriegsschiffe im Indischen Ozean sei nicht ausergewöhnliches. Amerika wolle in erster Linie nationale Befreiungsorganisationen Afrikas bedrohen und einschüchtern.

Die Rebellen in den portugesischen Kolonien in Afrika verwenden *sowjetische* SAM-Raketen, meldet die französische Wochenzeitung „L'Express".

Oberst Gadafi von Libyen wandte sich gegen einige reaktionäre arabische Regime und *politische Gruppen, die sich der* staatlichen Vereinigung seines Landes mit Tunesien widersetze . „Es wird denen nichts helfen, ich werde die arabische Einheit durchsetzen" sagte der libysche Machthaber in Tripoli.

Aegypten dementierte, dass es sich einer begrenzten arabischen Spitzenkonferenz widersetzt.

هكذا من الأصل

Raketengespräche stecken in der Krise

Washington ueberdenkt die Situation bei SALT — Unverminderter Ruestungswettlauf in Ost und West

Die Verzögerung der Wiederaufnahme von SALT, der Gespräche über eine Begrenzung des Raketenrüstens zwischen den Supermächten in Genf, nimmt nicht wunder. Erstaunlich ist eher, dass der schöne Schein dieser Unterredungen weiterhin gewahrt bleiben dürfte — und dies trotz einer nicht mehr zu übersehenden Forcierung des Rüstungswettlaufs auf nuklearer Ebene. Natürlich gehört eine *Denkpause, wie sie zur Zeit offenbar* von Washington mit voller Absicht eingelegt wird, zum Konzept des Verhandlungsgeschäfts auf der schmalen Vertrauensbasis *zwischen* Entspannung und Abschreckung. Doch hatte sich mit der Strategie der Rüstungskontrolle eigentlich die Vorstellung verbunden, dass *nach den ersten Schritten und* Abkommen allmählich das gegenseitige Vertrauen wachsen und weitere Vereinbarungen begünstigen würde. Der derzeitige *Stand freilich zwingt zu dem* Schluss, dass es bei SALT keine kontinuierliche Entwicklung zu einer allgemeinen Rüstungskontrolle hin gibt, sondern ein *schwer kalkulierbares* Auf und Ab.

Gemessen daran wecken selbst die bescheidenen und in ihrem Wert höchst umstrittenen Verhandlungserfolge vom Mai 1972 Erinnerungen an bessere Zeiten. Damals hatte man sich auf eine Begrenzung der Abwehrsysteme geeinigt und für Offensivraketen wenigstens einen Raum bestimmt, der innerhalb der nächsten fünf Jahre mit konkretem Verhandlungsinhalt gefüllt werden sollte. Doch scheint diese Absicht *eher* einen Aufrüstungseffekt gehabt zu haben. Die Sowjetunion gab sich mit ihrer qualitativen Unterlegenheit nicht zufrieden und strebte nach dem „Nonplusultra" der *Raketentechnik*: den unabhängig voneinander ins Ziel fliegenden Sprengköpfen (MIRV), die bislang den amerikanischen Vorsprung ausmachten und die hohe Zahl der sowjetischen Raketen wie die grosse Sprengkraft ihrer Köpfe ausgleichen sollten.

Aber auch in den Vereinigten Staaten wurde die *Entwicklung* nuklearer Droh- und Imponierprojekte keineswegs unterbrochen. Weder das Super-U-Boot Trident noch der neue Fernbomber B-1 standen je in Frage. Die Unzufriedenheit über die „Fesseln" von SALT war erheblich. Mancher mochte dem endgültigen Verzicht auf den amerikanischen Überlegenheitsanspruch nachtrauern, andere fühlten sich von den Sowjets in der ersten SALT-Phase einfach übers Ohr gehauen. Indiskretionen über angeblich „unzumutbare" sowjetische Forderungen bei der Fortsetzung der Raketengespräche schürten diese Stimmung. Das bombastische, jedoch in der Substanz (für das nukleare Wettrüsten) folgenlose sowjetisch-amerikanische Abkommen zur Ächtung des Atom-Krieges vom vergangenen Sommer konnte an dieser Unzufriedenheit wenig ändern. Ihren konkretesten Ausdruck fand sie in der neuen spekulativen Strategie *der* „Gegenabschreckung": Wenn die sowjetischen Führer in einem kalkulierten Überraschungsangriff die amerikanische Nuklearstreitmacht „verkrüppelten" *und* gleichzeitig die Städte schonten, müsste dann der Präsident nicht den noch möglichen Vergeltungsschlag auf sowjetische *Städte unterdrücken, um* wiederum die eigenen Bevölkerungszentren vor der Zerstörung durch gegnerische Raketen zu bewahren? Mittlerweile hat der *amerikanische Verteidigungsminister* klargestellt, dass solche Spekulationen abwegig seien, weil nämlich die Gegenschlagskapazität beider Seiten im Prinzip nicht zu gefährden ist.

Gerade Schlesinger machte andererseites mit mehreren Paukenschlägen deutlich, dass Washington in Raketen-Dingen misstrauischer und weniger konzessionsbereit geworden ist. Im August vergangenen Jahres „enthüllte" er, dass die Sowjetunion einen erfolgreichen Versuch mit MIRV durchgeführt habe. Ende Januar dieses Jahres wiederholte er in der „Feindlage" die MIRV-Meldung, ohne zu erklären, worin sich die beiden „Premieren" unterschieden. Zum Jahresende *1973 hatte Schlesinger ähnlich* demonstrativ ein Testprogramm zur Überprüfung der amerikanischen Gegenschlagskapazität verkündet, und auf einer Pressekonferenz *vom 10. Januar offenbarte* er gar eine „Differenzierung" der amerikanischen Nuklearstrategie. Um dem Präsidenten (nach einem Angriff *auf die Vereinigten Staaten*) mehrere nukleare Optionen geben zu können, sollten die Ziele für die eigenen Raketen stärker „aufgefächert" (und in höheren *Masse als bisher auf militärische* Ziele des Gegners) programmiert werden.

Seither hat der Minister wiederholt, dass sein Wink mit dem Strategie-Knüppel nicht auf SALT ziele. Nur glaubt dies niemand. In der Tat stecken die Amerikaner in einem Dilemma. Zwar wollen sie den Sowjets wegen deren Rüstungspolitik einen Schuss vor den Bug geben, doch sollen dabei nicht die letzten Ansätze zu einer SALT-Verständigung verschüttet werden. Schlesinger drückte dies auf der Pressekonferenz vom 24. Januar mit den Worten aus, dass man weiter auf SALT setze und dass er „keinen Wandel" in der Haltung der Sowjetunion unterstellen wolle, die sich als eine „weise und gemässigte Macht" erwiesen habe; schliesslich hätten sich die Beziehungen zur Sowjetunion verbessert. Auf die Zusatzfrage, ob er von einer generellen Entspannung spreche oder speziell die Situation bei SALT meine, antwortete Schlesinger allerdings diplomatisch: „Ich *meinte die allgemeinen Beziehungen* zur Sowjetunion." SALT jedoch macht einen entscheidenden Teil dieser Beziehungen aus.

Kritisch wird die Situation *zwischen den Supermächten* dadurch, dass wieder einmal jede von ihnen nur aus einer Position der Stärke verhandeln möchte. Die Amerikaner haben *ihre Nuklear-Strategie „differenziert"* und perfektionieren nun das entsprechende Instrumentarium weiter: Auf die MIRVs sollen sogenannte MARVs folgen (Sprengköpfe, *die in jeder* Phase ihres Alleinfluges gesteuert werden können), und sogar von der problematischen „Verfeinerung" der taktischen Nukle*arwaffen in Europa ist wieder* einmal die Rede.

C. P.

Gromyko nach Paris

Ende dieser Woche wird sich der sowjetische Aussenminister Andrej Gromyko nach Paris begeben. — Die Tass-Agentur gab nicht die Gründe dieses Besuches an. Man nimmt jedoch an, dass noch für diesen Monat eine Zusammenkunft zwischen Präsident Pompidou und zwischen dem sowjetischen KP-Sekretär Leonid Breschnew anberaumt worden ist.

«HITLER WURDE BESS ALS HERZL SKIZZIERT

Kritik der „Kathpress" an einer Sendung ueber Theodor He Oesterreichischen Fernsehen

(AY) — Die Katholische Presseagentur übt dieser Tage Kritik an einer österreichischen biographischen Fernsehsendung *über Leben und Wirken* Theodor Herzls. Die Folge in dieser Serie wurde am 6. Dezember 1973 in dem Bulletin der „Kathpress" besprochen. Dort hiess *es wörtlich:*

„Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen. Traum und Wirklichkeit". Die zweite Folge der biographischen Serie im TV „Wie sie es wurden" war dem Vater des Zionismus, dem Wiener Journalisten Theodor Herzl gewidmet. **Um es vorwegzunehmen — das Porträt des jungen Hitler war eindeutig besser als die Skizzierung Herzls.** Vor allem wurde man schon in der zweiten Folge der Serie dem selbstgewählten Titel ungerecht. Wie Herzl zu der Überzeugung gelangte, wie er zum Vater des Zionismus wurde, das wurde mit einem punktuellen Ereignis, dem Dreyfus-Prozess angedeutet und dem Satz: „Ich habe wochenlang darüber nachgedacht."

Innere Entwicklung, das Reifen einer Idee, wurden nicht sichtbar. Auch nicht die geistige Atmosphäre jener Zeit, die im Hitler-Film so beklemmend und dicht eingefangen worden war. **Auch gab es Wiederholungen, Kurzszenen, die den Duktus des Streifens zerflattern liessen, einige von der Regie her eher peinlich gestaltete Massenszenen, gar dick aufgetragene Episoden (Ankunft galizischer Juden am Wiener Franz-Josephs-Bahnhof).** Der Streifen hatte aber auch seine Vorzüge: Die solide wissenschaftliche Grundlage (der Israeli Amos Elon, der Herzl-Biograph, führte auch durch den Film), die durch Schwächen des Drehbuches und des Regisseurs nicht zerstört werden konnte, denn doch ein immer teressantes und faszi Bild jenes Mannes, Traum tatsächlich wah den ist. So war der H wenn auch nicht re glückt, dennoch eine akzeptable volksbil und aufklärerische Sen den durchschnittlichen sumenten.

Versoehnlicher Ton Heikals — fu Zusammenarbeit mit Praesident Sad

Mohammed Hassanein Heikal, der von Präsident Sadat seines Amtes als Chefredakteur der Zeitung „Al-Ahram" enthoben wurde, traf gestern mit Sadat zu Beratungen über seine Zukunft zusammen.

Heikal hat das Amt als Presseberater des Präsidenten, welches ihm vor einer Woche angeboten worden war bisher nicht angenommen.

In einem Sonderinterview mit dem Korrespondenten der „Sunday Times" in Kairo sagte Heikal, seine persönlichen Beziehungen zu Präsident Sadat seien gut geblieben. Nach seinen Worten besteht kein Zweifel, dass der Grund für seine Entlassung bei „Al-Ahram" in seiner Abweichung von der neuen ägyptischen Politik liegt, die sich bei der Lösung des Nahostproblems ganz auf die Dienste der USA verlässt.

Trotz allem betrach nun, da er seine Vorbe Ausdruck gebracht hat ne licht — wie di eines jeden Aegypters dent Sadat bei seiner H weise zu unterstützen. sen unsere Meinung Ausdruck bringen", sag

Ueber seine Zukunft sagte Heikal, er ha noch keine klaren schmiedet. „Trotz alle mir einer Sache siche ich niemals ein Angeb ten zu verlassen oder *land zu arbeiten,* anne de. Ich bin viel zu Aegypten gebunden. S Freitag habe ich viele erhalten, andere jour Angebote, aber ich h die Absicht, ein einzi anzunehmen."



Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

C. Piper & Co. Verlag • München

49

Als der junge Reporter die stille Strasse hinunterging, murmelte Oster kopfschüttelnd: „Verrückteste Idee, die mir je im Leben begegnet ist." Dann schloss er die Haustür ab und ging wieder ins Wohnzimmer.

Miller lief die anderthalb Kilometer bis zum Bahn*hof zu Fuss. Der Weg war abschüssig und führte an* dem öffentlichen Parkplatz vorüber. In dem kleinen Bahnhofsgebaeude kaufte er sich eine Fahrkarte nach Nürnberg. Als er durch die Sperre gehen wollte, bemerkte der Beamte am Schalter:

„Nürnberg? Da werden Sie sich aber noch einige Zeit gedulden müssen. Der Zug verspaetet sich heute abend."

„Was ist denn los?" Der Schalterbeamte deutete mit einer Kopfbewegung zu den Bahnsteigen hinaus. Am Ende der Bahnsteige verloren sich die Gleise im dichten Schneetreiben.

„Schneeverwehungen. Gerade eben kam die Meldung durch, dass der eingesetzte Schneepflug ausgefallen ist."

Miller hatte eine tiefsitzende Abneigung gegen Wartesaele. Allzuoft hatte er sich, als junger Reporter, müde fröstelnd und unbehaglich, darin aufhalten müssen. An dem kleinen Büfett schlürfte er einen heissen Kaffee und sah unschlüssig auf seine Fahrkarte. Sie war schon geknipst. Er dachte an seinen Wagen, der ein Stück weiter den Hügel hinauf auf dem Parkplatz stand.

Wenn er ihn nun am anderen Ende von Nürnberg parkte, etliche Kilometer von der Adresse entfernt, die man ihm genannt hatte? Wenn man ihn nach beendeter Unterredung mit irgendeinem anderen Beförderungsmittel woandershin schickte, konnte er den Jaguar in München abstellen. Er konnte ihn sogar in einer Parkgarage lassen, ausser Sicht. Kein Mensch würde ihn dort entdecken. Jedenfalls nicht, bevor alles erledigt und überstanden war. Abgesehen davon, waere es vielleicht gar nicht schlecht, einen schnellen Wagen für eine eventuelle Flucht zu haben. Zu der Annahme, irgend jemand in Bayern könne jeemals von ihm oder seinem Wagen gehört haben, lag seiner Meinung nach kein Grund vor.

Er dachte an Motti, der ihn ausdrücklich davor gewarnt hatte, den Wagen zu benutzen, weil er auffaellig sei; aber dann fiel ihm wieder Osters Ratschlag ein. Er musste in der Lage sein, sich so schnell wie möglich davonzumachen, wenn es brenzlig wurde. Den Wagen zu benutzen war natürlich riskant; aber ohne ihn dazustehen, konnte genauso gefaehrlich werden. Fünf Minuten lang erwog er das Für und Wider, dann zahlte er seinen Kaffee, verliess den Bahnhof und machte sich auf den Weg. Innerhalb von zehn Minuten sass er hinter dem Steuerrad des Jaguard und lenkte ihn aus der Stadt hinaus.

Die Fahrt nach Nürnberg war kurz. Miller nahm sich in einem, kleinen Hotel in unmittelbarer Naehe des Bahnhofs ein Zimmer, stellte den Wagen zwei Ecken weiter in einer Seitenstrasse ab und schlenderte durch das Königstor in die Altstadt. Die Dunkelheit war schon lange hereingebrochen, aber der Lichtschein aus den Laeden und Fenstern erleuchtete die schmalen Fronten der Haeuser bis hinauf zu den hohen, spitzen Giebeln.

Miller fand das Haus, das er suchte, zwei Strassen von Hauptmarkt entfernt in der Nachbarschaft der Doppeltürme der St. Sebalds-Kirche. Der Name auf dem Türschild war derselbe wie in der Anschrift auf dem Brief. Der Brief war das gefaelschte Empfehlungsschreiben des ehemaligen SS-Standartenführers Eberhardt, der selbst nichts davon ahnte. *Da Miller Eberhardt nie begegnet war, konnte er* nur hoffen, dass der Mann in dem Haus in Nürnberg ihn ebensowenig kannte.

Er schlenderte zum Marktplatz zurück und sah sich nach einem Restaurant um, wo er zu Abend essen konnte. Nachdem er an zwei oder drei traditionellen fraenkischen Gasthaeusern vorübergekommen war, sah er aus dem Schornstein auf dem roten Ziegeldach des kleinen Würstchenhauses Rauchwolken in die frostklare Nacht aufsteigen. Es lag gegenüber dem Portal der St. Sebalds-Kirche in einer Ecke des Marktplatzes. Ein hübsches kleines Lokal, mit einer Terrasse davor. Um die Blumenkaesten war purpurnes Heidekraut gepflanzt; den Schnee hatte der Wirt sorgfaeltig entfernt.

Waerme und Fröhlichkeit herrschten in der Gaststube. Die blankgescheuerten Holzstiche waren fast alle besetzt, aber ein Paar in einer Ecke war gerade beim Aufbruch. Miller trat an den Tisch und nickte den beiden laechelnd zu. Sie wünschten ihm guten Appetit beim Weggehen. Er entscheid sich für die Spezialitaet des Hauses, die kleinen gewürzten Nürnberger Bratwürstchen, und dazu besstellte er sich eine Flasche Frankenwein.

Nach dem Essen blieb er noch ein Weile beim Kaffee sitzen und schickte zwei Asbach-Uralt hinterher. Er hatte noch keine Lust, sich schlafen zu legen. Es war angenehm, nur so dazusitzen und in das offene Kaminfeuer mit den dicken flimmernden Holzscheiten zu starren. Eine Gruppe von Gaesten hatte sich zum Schunkeln untergehakt. Sie sangen ein fraenkisches Trinklied, und am Ende jed phe hoben sich ihre Stimmen und Glaeser glei

Lange Zeit fragte sich Miller, warum er s ben aufs Spiel setzte bei der Suche nach Mann, dessen Verbrechen zwanzig Jahre lagen. Es fehlte nicht viel und er haette si schlossen, seinen Vorsatz aufzugeben. Auf Wink trat der Kellner an seinen Tisch un reichte ihm mit einer kleinen Verbeugung und freundlichen „Bitteschön" die Rechnung.

Als Miller nach seiner Brieftasche griff, ber ein Photo in seiner Brusttasche. Er zog es und starrte eine Weile auf das frontal aufge ne Bild; blutunterlaufene helle Augen blick stechend an. Darunter der Rattenmund und a der Kragen mit der zweifachen silbernen S auf schwarzem Grund. Lange betrachtete Bild, dann hielt er eine Ecke des Photos ü brennende Kerze auf seinem Tisch. Als das Asche verbrannt war, zerkrümelte er sie Kupferschale. Er brauchte es nicht mehr. Gesicht würde er jederzeit wiedererkennen.

Peter Miller zahlte seine Rechnung, knöp den Mantel zu und ging in sein Hotel zurück

Um die gleich Zeit sass Mackensen dem gegenüber.

„Wie zum Teufel, kann er denn versch sein?" erregte sich der ODESSA-Chef. „ aufgelöst! Vom Erdboden verschluckt! So w doch nicht. In ganz Deutschland gibt es kei faelligeren Wagen als seinen — den sieht m *schon aus einem Kilometer Entfernung!* Sec chen suchen Sie nun schon nach ihm! Und soll ihn gesehen haben!"

Mackensen wartete ab, bis sich der Wut des Werwolfs gelegt hatte.

„Trotzdem stimmt es", sagte er schliesslic habe in seiner Hamburger Wohnung nach ich habe seine Freundin, seine Mutter un Kollegen durch angebliche Freunde Millers chen lassen. Keiner weiss etwas, keiner hat a das geringste von ihm gehört. Sein Wagen ganze Zeit über in irgendeiner Garage ge haben. Er muss untergetaucht sein. Seit er n ner Rückkehr aus London den Flughafen Köl verliess, ist er wie vom Erdboden verschluckt."

„Wir müssen ihn finden", wiederholte de wolf. „Er darf unter gar keinen Umstaenden Naehe dieses Kameraden vordringen. Das eine Katastrophe."

„Er wird schon auftauchen", erklaerte M sen zuversichtlich. „Früher oder spaeter raus aus seinem Mauseloch. Dann kriegen wi

Der Werwolf liess sich von de Geduld Logik des professionellen Mörders überzeu nickte nachdenklich. „Also gut. Unter diese staenden bleiben Sie am besten in meiner Nehmen Sie sich inzwischen ein Zimmer in einem Hotel hier in der Stadt, und denn wir erst mal ab. Wenn Sie in meiner Naeh kann ich Sie rascher benachrichtigen."

(Fortsetzung folgt)

ER WURDE BE... HERZL SKIZZE...

WIZO-Notstandstagung in Tel-Aviv erwartet Wizo-Mitglieder aus fünfzig Ländern

Die Welt-Wizo haelt eine Emergency Konferenz in Tel-Aviv ab, die Montag begann

...en ist wichtiger als hören ...esen, also sollen die De... ...en kommen und sich überzeugen, was die Wizo ...nd der Kriegstage gelei...st.

...einer Pressekonferenz im ... Haus (Rebecca Sieff ...) Tel-Aviv gaben Raya ...n, Welt Wizo Präsidentin, Aya Dinstein, Welt Wizo ...al Seekretärin, einen kur... ...rbeitsbericht.

...lijah ist — nach unserer ...ung — nicht weniger wich...ntе als Sicherheit" erklär... ...aya Jaglom. „Wir wollen ...ler Sochnut zusammenar... ... keine Konkurrenz sein." ... allem fehlt es an Baby-... Kinderpflegerinnen. Junge ...ben, die aus anderen Län... zu uns kommen, werden ... Monate von der Sochnut ...t, freie Wohnung, Essen ...Ausbildung. Sind sie bereit ... in dem Beruf zu lernen, ...ernimmt die Wizo die Ko... ...nd zahlt ihnen noch ein Ta...geld. Schweiz und Holland ... die Länder, aus denen die ...n, arbeitswilligen Mäd... ...kommen.

Von MARIANNE

Die Wizo arbeitet mit und in fünfzig Ländern, daher sind auch Vertreterinnen aus 50 Ländern zu diesem Kongress eingeladen. Nach einem Gentlemen Agreement vom Jahre 1919 überläast die Wizo das grösste Arbeitsfeld, die USA, der Hadassah. Seit etwa zehn Jahren bleibt die Zahl der Wizomitglieder stagnierend. Das Ziel der Arbeit ist es, neue, junge Wizo Frauen und Mächen zu gewinnen. Die jüngste Mitgliedsgruppe ist in Hong Kong, wo es zweihundert Mitglieder der jüdischen Gemeinde gibt und eine Jung Wizo-Gruppe.

Während des Krieges sah man sich plötzlich neuen, schweren Situationen gegenüber. Es gab *keine Zeit für Besprechungen*, es musste gehandelt werden. Die Väter waren im Krieg, die Mütter arbeitsmässig und nervlich schwer überlastet. Die Wizo griff Kinder von der Strasse auf, ohne zu fragen. Die zur Verfügung stehenden Räume Räume wurden nicht grösser, die Zahl der Mitarbeiterinnen nicht mehr, aber fast Unmögliches wurde möglich gemacht. Wo bisher für vier Kinder Raum und Personal vorhanden waren wurden jetzt fünf untergebracht te. „Wir haben einfach mehr te. Wir haber einfach mehr gearbeitet". Die russische Alijah ging ja auch in den ersten, schwersten Kriegstagen weiter. *Russische* Kinder, die vor zwei Tagen noch in Wien, eben in Israel gelandet waren, wurden sofort aufgenommen. Unsere Kinder waren (unbewusst) besonders entgegenkommend. Spielzeug, Essen und .. liebevolle Betreuung überbrückten alle Sprachschwierigkeiten.

Das Beth Heuss, in Herzlia Pituach, von der Wizo über*nommen um Mütter kinderrei*cher Familien den wahrscheinlich ersten, kostenfreien Urlaub ihres Lebens zu ermöglichen, stand schon am ersten Tage nach Jom Kippur leer. Keine Frau war zu bewegen ihr Haus zu verlassen: Vielleicht kommt der Mann oder einer der Söhne für ein paar Stunden nachhause, dann darf und will die Mutter nicht fehlen, sagten sie *alle. Die Wizo hat* darauf sofort das Beth Heuss einem neuen, nicht weniger wichtigen Zweck zugeführt. Verwundete Soldaten aus in der Nähe gelegenen Krankenhäusern kommen noch heute, falls der Arzt es erlaubt, am Morgen mit Sonderautobussen nach Herzlia und werden am Abend zurückgebracht. Im Beth Heuss können *sie* während des ganzen Tages von ihren Angehörigen besucht werden, mitgebrachtes Essen verzehren, in einer Atmosphäre, die viel eher einem gepflegten Heim als einer Institution gleicht. Mehrere Stunden heraus aus der Krankenhausroutine wirken manchmal Wunder.

Wer im Hospital bleiben muss, bekommt — so verlangt *es die Hausordnung*, und anders ist die Arbeit auch nicht zu bewältigen — um fünf Uhr bereits die letzte Mahlzeit. Aber der Abend ist lang, auch wenn Schesch-Besch Spiel und Fernsehen die Zeit vertreiben. Um neun Uhr kommen Wizo-Damen, mit heissem Kaffee, belegten Broten und Kuchen um diejenigen zu erfreuen, die Appetit haben und in der Lage sind zu essen. Der stets stürmische Empfang, der „Absatz" der mitgebrachten Lebensmittel sind die beste „Entlohnung".

Mit den Familien von Gefallenen ständigen Kontakt zu halten hat sich die Wizo zur Pflicht gemacht. Es genügt keinesfalls sie einmal zu besuchen. Solcher Besuch wird nur als „Pflichtübung" *peinlich empfunden*. Regelmässige Zusammenkünfte können über leere, schwere Stunden hinweg helfen. Jetzt ist die Wizo dabei ein Erholungsheim für junge Witwen von Gefallenen in Sichron Jaakow einzurichten. Ein anderes Projekt ist das Beth Chawerah, ein Heim für Wizo Mitarbeiterinnen, die aus Alters- und anderen Gründen nicht mehr allein leben wollen. Dieses Haus, in Ramat Hascharon wird auch Wizo Mitgliedern aus der Golah, die ihren Lebensabend hier verbringen wollen zur Verfügung stehen.

Das Budget im abgelaufenen Finanzjahr betrug etwa 63 Millionen Israel Pfund. Alles ist zu wenig. Jede tut ihr Möglichstes. Eine Wizo Chawerah allein hat, zu Anfang des Krieges viertausend Transistoren gestiftet. Aber auch weniger grosszügige Spenden sind notwendig, um trotz Inflation und grösserer Ansprüche auch Grösseres leisten zu können.

BRITISCHE DELEGATION IN KUWAIT

Eine britische Militärdelegation traf in Kuwait zu Verhandlungen über eine neue Waffentransaktion ein. Dies meldet das Blatt „Al Rai el-Am". Das Blatt *berichtet*, Kuwait wolle mit britischer Hilfe eine grosse eigene Flotte errichten und in Grossbritannien Küstenwachboote und neuste U-Boote erwerben. Experten haben sich aus Kuwait zwecks Erwerb modernster Waffen letzthin in die Sowjetunion und nach Frankreich begeben.

ADEN—EIN NEUER STÜTZPUNKT DER KOMMANDOS

Die terroristischen Anschläge auf ein griechisches Frachtschiff in Karatschi und auf eine Fähre in Singapur sind nach Ansicht der Beiruter Zeitung *„L'Orient Le Jour" Anzeichen* dafür, dass die palästinensischen Extremisten ihrt Tätigkeit von Westeuropa östlich von Suez verlagern.

Als wichtigsten Grund für diese Entwicklung führt die Zeitung Massnahmen an, mit denen arabische Regierungen in letzter Zeit die Tätigkeit der Extremisten eingeschränkt haben. So habe das Zentralkomitee der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) auf Verlangen der libanesischen Regierung die marxistische Volksfront (PFLP) *im Libanon* ausgewiesen. Die PFLP unterhielt enge Beziehungen sowohl zu subversiven Gruppen in der Türkei wie zu der „Roten Armee' in Japan, siebzehn Japaner seien daraufhin aus dem Libanon abgezogen.

Auch Syrien geht — nicht zum erstenmal — gegen die Extremisten innerhalb der palästinensischen Kommandobewegung vor. Dies geht aus entsprechenden Beschuldigungen des „PFLP-Generalkommandos", einer terroristisch-kriminellen *Splittergruppe* unter Führung des ehemaligen syrischen Offiziers Ahmed Dschabril, hervor.

Selbst Irak, der sich nach dem Oktober-Krieg zum Sammelpunkt aller gegen einen Verhandlungsfrieden gerichteten Kräfte entwickelte, soll die Operationen Wadih Haddads, des angeblich aus der PFLP ausgeschiedenen Organisators von *Flugzeugentführungen*, unterbunden haben. Libyen, das von der Londoner „Times" der Unterstützung aller möglicher terroristischer Gruppen beschuldigt worden war, soll seine Beziehungen zu der — ideologisch ohnehin entgegengesetzten — PFLP gelockert haben und seine Unterstützung auf Geldzuwendungen und Asylrecht für flüchtige Terroristen beschränken.

Der „harte Kern" der Kommando-Bewegung und ihre nichtarabischen Gesinnungsfreunde sollen „L'Orient Le Jour" zufolge neue Stützpunkte in der Volksdemokratischen Republik Jmen (Südjemen) gefunden haben. Das marxistische Regime in Aden unterstützt die Fedaijin in der südlichen Dhofarprovinz des benachbarten Sultanats Oman und die Subversion im Nordjemen. Nach dem Scheitern im Nahen Osten, eingeleitet durch die Zerschlagung der Kommando-Bewegung in Jordanien 1970 und 1971, könnten die palästinensischen und anderen arabischen Extremisten auf der Arabischen Halb*insel ein neues Betätigungsfeld* suchen — in unmittelbarer Nachbarschaft der Oelquellen und der Oeltransportwege.

Stimmen der Anderen

NEUER TON BRESCHNEWS

Einen neuen Akzent hört in Breschnews jüngsten Aeusserungen in Kuba zur Entspannungspolitik die „Süddeutsche Zeitung":

„Als er in einer seiner Rede die Konferenzen von Genf und Wien ... erwähnte, sagte er, dass die Haltung bestimmter westlicher Länder nicht von der vorgeblichen Suche nach konstruktiven Lösungen, sondern... *von Momenten anderer Natur* bestimmt werde. Verschleppung spruchreifer Probleme, unsachliche Vorbehalte und Bedingungen, Einmischung in innere Angelegenheiten anderer, Vergiftung der Atmosphäre durch reaktionäre Propaganda — ‚all dies', so Breschnew, ‚sind Erscheinungen, die uns zur Vorsicht veranlassen'... Wenn der *Parteichef erstmals Formeln* übernimmt, die er bislang weniger entspannungsfreudigen Männern in der Sowjetführung überliess, so entschuldigt er damit auch daheim in Moskau die bis jetzt spärlichen materiellen Ergebnisse der Westpolitik. Ihre riskanten Konsequenzen für die Sowjetunion, nicht zuletzt die Affäre Solschenizyn, können dazu beigeragen haben, dass Breschnew den Verfechtern eines härteren Kurses mehr als bisher gerecht werden muss."

EUROPA RETTEN

Die rechtsstehende *französi*sche Zeitung „L'Aurore" gibt Frankreich die Schuld an der Krise der Europäischen Gemeinschaft:

„In Brüssel, am Sitz der Gemeinschaft, haben drei aufeinanderfolgende Handlungen der französischen Regierung Verwirrung gestiftet: der Entschluss, den Franc floaten zu lassen, *die Mission (des französischen* Aussenministers) Jobert in den arabischen Ländern und die Ankündigung einer internationalen Anleihe. Der Krug scheint überzulaufen. Der (französische) Vorsitzende der Kommission des Gemeinsamen Markts, Francois Xavier Ortoli, verfasste ein Manifest, das zur gleichen Zeit eine Feststellung und eine Beschwörung ist. Die Feststellung: Europa ist im Begriff, zu zerfallen. Eine Beschwörung: Es ist höchste Zeit, seine Einheit zu retten, oder wenigstens das, was noch davon übrigbleibt".

DEN SCHWUNG VERLOREN

Auch der „Figaro" befasst sich mit der Lähmung Europas:

„Sicco Mansholt tobte. Francois Xavier Ortoli, sein Nachfolger im Vorsitz der Europäischen Kommission, will nicht mit seinem Rücktritt drohen, aber diesmal fasst er ihn ins Auge. Gemeinsam läuten die beiden Männer für Europa Sturm ... Das unentschlossene Europa vergisst seinen Einigungswillen, um sich seinen Widersprüchen hinzugeben. Es hat seinen Schwung verloren ... Im Augenblick beeilt sich niemand, zu reagieren, und nichts deutet darauf hin, dass ein solcher Text eine nützliche Aktion auslösen und die Lähmung überwinden könnte ... Die Ursache der Krise ist die *Nichtbeachtung der Direktiven* von Kopenhagen. Die höchsten politischen Instanzen sind dabei, ihr Prestige zu verlieren."

RADIO und FERNSEHEN

Diensig, 12.2.1974

...achrichten: Auf Sender und B: jede Stunde.

PROGRAM A:

... Morgenkonzert — Haydn, ...li. *Respighi. Saint-Saens*, ...kowsky, Khatchatourian ... Duparc; 9.55 Nachrichten ...nglischer Sprache, 10.55 ...richten in französischer ...he; 11.00 Volkstümliches ...äisch; 11.15 und 12.15 Pro...m für Schulen: 11.35 und ... Lied und Chanson; 12.35 ...gskonzert — Tollar: Bal... Luly: Suite Francaise: Smetana: *„Richard III."*; ...k: *„Marisa"*; Dvorak „Mei...Heimat"; 14.10 Für Mutter ... Kind; 14.35 Rätselraten ...Schmuel Rosen; 15.05 „Ra...ssen" — unter Mitwirkung ... Hochschulen: 16.05 Musik ... Unterbrechung (Paul Lan... 17.05 Wunschprogramm ...scher Musik — Sonderpro...m für Soldaten; 17.55 ...richten in französischer ...he; 18.05 Ueber Menschen ... Zahlen; 18.25 „Bis 120"; Nachrichten in französi... Sprache; 18.55 Für den ...wirt; 19.25 Leichte klassi... Musik; 19.50 Rezitation ...ler Bibel; 20.05 Erinnerun...n Erez Jisrael: 20.15 Kon...orbesprechung (Uri Ep... : 20.30 Konzert des Jeru...er Symphonieorchesters ...direkte STEREO-Uebertra... aus dem Jerusalemer Thea... – Dirigent Lukas Foss, mit ...a Eden und Alexander Tamir an zwei Klavieren: Das Portrait eines Komponisten (Felix Mendelssohn): Ouvertüre zu „Ruy Blas", Konzert für zwei Klaviere und Orchester, Musik *zum „Sommernachtstraum" mit* Zilla Grossmeyer und Ady Etzion und dem Tel-Aviver Philharmonischen Chor); 23.25 Internationale Verträge (zweite Folge); In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Musik, Lieder, Chansons.

PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute *Hebräisch; 7.25 Gesänge*; 7.35 Gesang und Melodie; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau; 12.06 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Programm mit Ehud Manor; 15.05 Melodie und Gesang; 15.53 „Da capo" mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 und 16.35 Gesänge; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen (mit Schmuel Rosen); 17.05 „Mit Soldaten" — mit dem Luftwaffe-Orchester und deren Solisten, Dirigent Raw-Seren Erich Teich, mit Schmuel Rosen und vielen anderen: 18.05 Chansons in orientalischem Rhythmus; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Pop"-Mode, Kunst und Politik; 22.05 Neue Schallplatten; 22.52 Leichte Weisen; 23.25 Jazzperlen.

SENDER H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; *19.05 und 20.05 Melodie und* Gesang.

MILITAERSENDER:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.30, 9.30 und 10.00 Grüsse mit einem Lied; 10.55 „Einen Moment" — mit Natan Dunewitz; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Programm mit Uri Dwir; 13.30 Programm mit Josef La*pid; 13.55 Mitteilungen für Sol*daten: 14.05 Zum Nachtisch; 14.30 Das kurze täglich Rätsel; 15.05 und 16.05 „Drei-vierfünf"; 17.40 Chansons für jedermann plus Grüsse; 18.05 „Mitla-Djiddi 1974" — Bodenbeschaffenheit, Geographie, Farben; 19.05 Chawa Alberstein singt (Wiederholung): 20.05 und 21.05 Chansonsparade (ausländische Chansons): 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Übertragung — mit Edna Schawit; 23.53 Mitternachtsgespräch — Der Einfluss der Energiekrise auf den Baustil (mit dem Architekten Michael Kern). In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Musik, Chansons, Lieder.

SCHULFERNSEH-PROGRAM:

7.50 Naturkunde; 8.15 Beratung und Richtunggebung; 8.40 Die Lehre von der Elektrizität; 9.05 Rechnen; 10.00, 10.20, 11.25, 12.00 und 12.20 Englisch; 10.40 Kindergärten; 11.05 Geometrie; 13.00 Technologie; 13.20 Bürgerkunde: 16.00 bis 17.30 Programm für die Jugend.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.42 Naturfilm — „Zurück zur Pelikan-Insel"; 18.10 „Dr. Dolittle", 13. Kapitel; 18.30 bis 20.00 Pro*gramm und Nachrichten in ara*bischer Sprache; 20.00 Magazin für jedermann: 20.30 Mabat; 21.00 „Mannix": „Die Lebenslinie"; 21.50 Brennpunkt; 22.40 Ausländisches Unterhaltungsprogramm; „UNICEF 1973"; 23.15 Tagesabschnitt, Nachrichten; 23.20 Informationsfilm.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: Charley Varrick (6. Woche)
BEN JEHUDA: Das Spinnenauge
CINEMA ONE: TheDegenerates
CINERAMA: Who Saw Her Die? (2. Woche)
CHEN: Competition
DEKEL: Cat Balou
ESTHER: Blume in Love (6. Woche)
DRIVE-IN: 7.15 Laurel & Hardy 9.30 The Revolt of the Apes
GAT Pete'n Tillie (21. Woche)
GORDON: Le Grand Blond Avec Une Chaussure Noire (38. Woche)
HOD: The Daring Lobermans
LIMOR: Steelyard Blues (5. Woche)
MAXIM: What They Did to Solange (5. Woche)
MOGRABI: The Stone Killer (4. Woche)
ORDAN: Sounder
OPHIR: Scorpio (2. Woche)
ORLR: I'll cry tomorrow (3. Woche)
PEER: Malizia (6. Woche)
PARIS: Kid Blue
STUDIO: The Forbidden Decameron (4. Woche)
TCHELET: Duel (3. Woche)
TEL-AVIV: The Last American Hero
ZAFON: Das Verhör

RAMAT GAN

Kino LILI — 4.00 Uhr: Sami, the Way-out Seal 7.15—9.30 Scarcrow (2. Woche)

HAIFA

AMPHITHEATRE: Emperor of the North Pole.
ARMON: L'Aventure c'est l'Aventure
ATZMON: The Stone Killer
CHEN: *Le Grand Blond* avec une Chaussure Noire
MORIAH: Kazablan
MIRON: Fist to Fist
ORAH: Blume in Love
ORDAN: The Last Summer
ORION: Mrs. Wartt
ORLY: What do you say to a Naked Lady?
PEER: Theatre of Blood
RON: The Erotic Priest
SHAVIT: Even Angels Eat Beans

JERUSALEM

ARNON: „Monique"
CHEN: Bozanka in the Gymnazium
EDEN: The Getaway
EDISON: The Steel Finger
HABIRAH: Decameron No. !
JERUSALEM: Splendour in the Grass
ORGIL: Diary of a Virgin
ORION: The Mackintosh Man
ORNA: „Class of 44"
RON: Gone With The Wind
SEMADAR: Far From The Madding Crowd.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nacht bis 23.00 Uhr: Achad Haam 91, Tel 285301; Dizengoff 217, Tel. 223488.

Ramat Gan und Umgebung: Weizmann 17, Giwatajim, Tel. 722458.

Bnei Brak: Rabi Akiba 80.

Herzlia u. Umgebung. Kfar Schmarjahu, Merkas Mischari.

Bat Jam: Balfour 90.

Cholon: Trumpeldor 4 (gegenüber Schenkkr 19).

Natania: Weizmann 36, Tel. 22739.

Beer Schewa: „Rambam".

ARZTE-NACHTDIENST

Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

***Magen David Adom* Ärzte** Nachtdienst, T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

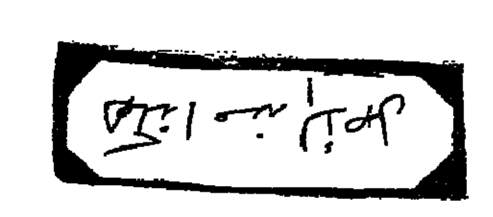
Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA., Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Tel. 781111; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA, Tel. 863333; Cholon: MDA, Tel. 843133; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Tel. 951333; Rischon Lezion: MDA Telefon 924333; Herzlia: MDA, Tel 981333; Haifa: MDA, Telefon 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. M.D.A Tel. 101. Dr Wats, Allenbystr. 50. Telefon 52888 (nur tagsüber) Dr. Mar Dona, Hachaschmonaimstr. 4 Telefon 248228

Ramat Gan, Giwataim und Bnei Brak: MDA Hagalilstr. 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Kemlosch (Kinder, Weizmann *Str. 33. Giwatajim, Tel. 721621*. Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim Assaf:

Tel-Aviv: Tel. 101. Gusch Dan: Tel 781111. Bat Jam: Tel 863333. Cholon: Tel. 843135 Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt: Tel. 254538.



هكذا من الأصل

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

הצתה בירושלים

ההצתות שבוצעו אתמול בירושלים, כוונו נגד מוסדות דת נוצריים שונים שבבירה.

עד עתה טרם הוברר מה היו מניעי ההצתות ומי היו מבצעיהם. אולם בדבר אחד אין ספק והוא שעל המשטרה לפעול נגד המציתים יהיה מוצאם הלאומי אשר יהיה.

כשם שקיים בישראל חופש הביטוי גם אם הוא מכוון על ידי דוברים ערביים במזרח ירושלים נגדנו, כן גם בעניינים דתיים חייבת להיות סובלנות מבלי שהיא תופרע.

מחשבתינו הראשונה היתה משום מה שאת מבצעי פשע זה יש לחפש בין חוגים דתיים יהודיים מסוימים. העובדה שאין ברירה אלא להעמיד יהודים אלה בקו אחד עם מחבלים ערביים או פושעים רגילים היא מצערת מאוד כשלעצמה. טעות יסודית היא להאמין שגישה זו יכולה להיות קשורה לדבר אלוהים. עלינו לדאוג לכך בדחיפות שתופעה שלילית זו תיעלם לחלוטין מנוף ארצנו.

BRANDSTIFTUNG IN JERUSALEM

In Jerusalem haben sich eine Reihe von Brandstiftungen ereignet. Sie fanden nachts statt, und sie richteten sich gegen religiöse Institutionen der christlichen Religion, deren Hauptbeschäftigung darin liegt, jüdische und moslemische Seelen für die allein seligmachende christliche Religion zu gewinnen. Es geht uns hier jetzt nichts an, dass man eigentlich einmal prüfen sollte, bis zu welchem Grade eigentlich ein Recht der christlichen Religion bestehen kann, eine solche Aktivität innerhalb der jüdischen oder der moslemischen Religion zu entfalten. Klar ist, dass wohl stets ein schlechter, ein sehr bitterer Geschmack zurückbleibt, wird man wieder darauf aufmerksam gemacht, dass diese Aktivität in unserer Mitte nach wie vor weiter ganz munter besteht.

Aber wir sind nun einmal ein demokratischer, ein freier Staat. Es mag oft genug vorkommen, und das auf allen Gebieten, dass diejenigen Fremden, die davon prächtig profitieren, gerade das leugnen und propagandistisch gegen uns auftreten werden — aber der Wahrheit die Ehre: es gibt ihrer auch viele solche, die stark und bewusst für uns eintreten. In unserer Mitte hat jeder Mensch das Recht nationale oder religiöse Werte zu untergraben, jedenfalls bis zu einer bestimmten Grenze, die nicht unterschritten werden darf. Wir werden gegen Brandstifter jeder Art vorgehen, gegen Terroristen aller Art, jüdische, moslemische und christliche. Das allerdings geschieht erst dann, wenn ihre Aktivität Menschenleben gefährdet oder das Eigentum unserer Bürger bedroht. Diese Linie halten wir auf politischem Gebiete ein—etwa, wenn es sich um die freie Meinungsäusserung — gegen uns — von Ostjerusalemer Arabern handelt, oder um die Tätigkeit von religiösen Körperschaften und Persönlichkeiten, meisten solchen der Christenheit.

Ohne noch feststellen zu wollen, wer die Brandstifter in Jerusalem gewesen sind, noch bevor ihre Identität bekannt werden konnte, kam uns allen in ae Sinn, man müsse wohl die Aktivisten dieser Taten in den Reihen ultraorthodoxer jüdischer Fanatiker suchen. Die einfache Tatsache, dass wir einfach nicht anders können, als diese Fanatiker unseres Volkes in eine Reihe mit arabischen Terroristen oder gewöhnlichen Verbrechern zu stellen, ist sehr bedauerlich. Es wäre sehr falsch, würden grosse Kreise im Volke, wie das eben die Fanatiker, die solche Aktionen starten können, tun, solche Tätigkeit mit Gottes Wort in Zusammenhang bringen. Jedenfalls ist es wohl dringend notwendig dafür Sorge zu tragen, eine Erscheinung unseres Alltages, wie eben diese zu beseitigen, eine Erscheinung, die dazu führen kann, uns sofort an jüdische Menschen denken zu lassen, hören wir von Brandstiftung oder Angriffen auf christliche Institutionen in Jerusalem — statt an eine gezielte Aktion unserer hasserfülltesten Feinde!

M. BIEL

Das Jugendorchester von Genf wird in den nächsten Wochen in Israel auftreten und zugleich wird das Jugendorchester von Kiryat Ono Genf besuchen. Dies wurde anlässlich des Besuches des Genfer Bürgermeisters beim Ortsratsvorsitzenden von Kiryat Ono vereinbart.

Brandstiftungen in Jerusalemer christlichen Missionszentren

Drei christliche Missionszentren wurden in der Nacht auf Montag im westlichen Teil von Jerusalem in Brand gesteckt und der Jerusalemer Polizeipräsident schuf ein spezielles Team, das die Untersuchung des Falles übernommen hat.

Nach zwei Uhr nachts wurden die Büros des Baptistenzentrums in der Narkisstr. 4 angezündet, eine Stunde später das Schwedische Theologische Institut in der Haneviimstrasse 58. Während Feuerwehr und Polizei noch mit der Löschung der beiden Brände beschäftigt waren, drangen die Täter in den Missonsladen „Beit Zion" in der Haneviimstrasse 52 ein und steckten ihn in Brand.

Bei den Bränden wurden Bücher, Einrichtungsgegenstände und Büromaschinen vernichtet. Der grösste Schaden wurde im „Beit Zion" angerichtet, wo zahlreiche Bibelbände in verschiedensten Sprachen verbrannt sind.

Die Polizei vermutet, dass die Brandstifter sich benzin- und petroleumgetränkter Fetzen und Zeitungen bedienen, die durch eingebrochene Fenster und Türen in die Räume geworfen wurden.

Wie verlautet, untersucht die Polizei in Richtung radikaler religiöser Kreise, die schon in der Vergangenheit gegen Missionszentren vorgingen. Doch glaubt man eine eindeutige Feststellung in dieser Hinsicht als verfrüht, denn die Täter können sich auch aus anderen Kreisen rekrutieren.

Bürgermeister Tddy Kollek und Religionsminister Wahrhaftig haben die Gewalttat schärfstens verurteilt. Bürgermeiser Kollek gab bekannt, dass die Stadtverwaltung bereit sei die betroffenen christlichen Institutionen für den ihnen verursachen Schaden voll zu entschädigen.

STAATSANWALT BESCHULDIGT BAUFIRMEN DES VERTRAGSBRUCHS

Im Distriktgericht von Tel-Aviv wurde am Montag vom Tel Aviver Staatsanwalt Jakov Konfino eine Einstweilige Verfügung gegen „Schikun Ovdim" beantragt. Konfino und zwei weitere Kläger verlangten eine Einstweilige Verfügung zur Einstellung des Baus eines Swimming-Pools und eines Privataufzugs auf dem Dach ihres Wohngebäudes.

Aus der Beschwerdeschrift geht hervor, dass die Kläger im April 1970 mit der „Schikun Ovdim" einen Vertrag zum Erwerb einer Wohnung in der Pinkasstrasse in Tel-Aviv geschlossen hatten. Laut Vertrag hätte die Wohnung zwischen März u. April 1972 fertiggestellt sein müssen. „Trotz allem ist die Wohnung bis heute nicht fertiggestellt, und es traten zahlreiche ungerechtfertigte Verzögerungen ein", behaupten die Kläger.

Nach den Worten der Kläger liegt einer der Gründe für die Verzögerungen in den Bauplänen für einen privaten Swimming-Pool auf dem Dach ihrer Wohnung, und für einen Privataufzug zum Penthouse im fünfzehnten Stockwerk des Gebäudes — beides im Gegensatz zum Kaufvertrag.

Rechtsanwalt Konfino wandte sich sofort mit einem schriftlichen Protest an Schikun Ovdim und an die ausführende Firma Rubinstein. Ausserdem wandte er sich an die Stadtverwaltung von Tel-Aviv. Von der juristischen Abteilung der Stadtverwaltung erhielt er die Versicherung, seine Einwände würden bei eventuellen Beratungen des örtlichen Baukomitees über eine Baugenehmigung für besagte Projekte in Betracht gezogen. Schikun Ovdim versprach Anfang Februar 1973 eine ausführliche Antwort, die jedoch bis heute nicht eingetroffen ist. Die Firma Rubinstein beschied ihm, sie habe die Käufer der Dachwohnung von ihrem Entschluss zur Einstellung der Vorbereitungsarbeiten in Kenntnis gesetzt.

Als Konfino im Dezember 1973 die Baustelle besichtigte, entdeckte er zu seiner Ueberraschung, dass die Vorbereitungen zu den genannten Projekten im vollem Gange waren. Die Kläger führen an, die Anlage eines Swimming Pools über ihrem Dach stelle eine untragbare Belästigung dar und erschwere den Weiterverkauf ihrer Wohnung.

Heute werden sämtliche Parteien vom Distriktrichter Harpazi angehört werden.

STREIKS UND DEMONSTRATIONEN GEGEN TEUERUNG

Ein einstündiger Generalstreik zum Protest gegen die jüngste Teuerungswelle wurde gestern in Kiryat Schmona abgehalten. Bei einer Protestversammlung wurden Finanzminister Sapir und der amtierende Histadrutsekretär Meschel schwer kritisiert.

Auf Initiative der „Schwarzen Panther" fand gestern in Tel-Aviv eine Protestversammlung mehrerer Beriebsräte gegen die Kürzung der Subsidien statt. Die Versammlung wurde mit Genehmigung der Polizei abgehalten und verlief ohne jegliche Zwischenfälle.

KRITISCHE LAGE IN DER BLUTBANK

Ueber eine kritische Lage der Blutbank des MDA beklagten sich gestern Prof. Mosche Mani und Prof. Bracha Ramot in einer Pressekonferenz in Tel-Aviv. Sie führten aus, dass unverzüglich nach der Waffenruhe die Blutspenden nachgelassen haben, so dass die Krankenhäuser gegenwärtig über Plasma-Mangel klagen und es hat sich bereits ein „Schwarzmarkt" entwickelt, auf dem eine Portion Blut für 100 bis 300 IL gehandelt wird.

MDA offeriert eine „Blutbank-Versicherung" für Einzelpersonen und Gruppen. Eine Blutspende jährlich von einem Familienmitglied versichert die ganze Familie für die Dauer eines ganzen Jahres. Für zwei Blutspenden im Jahre sind auch die Eltern der Blutspender versichert. Bei Gruppen-Versicherungen sind alle Mitglieder einer Betriebsbelegschaft und deren Angehörigen für die Dauer eines Jahres versichert, wenn zehn Prozent der Belegschaft Blut spenden.

Täglich werden im Lande 400 bis 500 Portionen Blut benötigt. MDA wird Blutspende-Ambulanzen auf den Strassen aufstellen und sich an öffentliche Körperschaften wenden, um die Blutspende zu forcieren. Die Sprecher betonten, dass vier Blutspenden jährlich pro Person völlig unschädlich sind.

NORWEGER SPENDEN FUER ISRAEL

Einen Scheck über 1.9 Mill. norwegischer Kronen (ca. IL 1.25 Mill.) überreichen Vertreter der proisraelischen norwegischen Organisation „Es lebe Israel!" Der Betrag wurde nach dem Jom Kippur-Krieg gesammelt und soll dem Ausbau des Sheba-Medical Centres in Tel-Haschomer dienen wo verwurdete Soldaten behandelt werden.

NOTIZ TEL AVIV

Wizo Golden Age Club, Tel-Aviv, Arlosoroffstr. 100. Morgen, Mittwoch, 13. Februar, 4.30 Uhr nachm., Vortrag: Martin Biel: „Israel zwischen Krieg und Frieden".

NOTIZ HAIFA

Club des Goldenen Alters auf dem Carmel, Rothschild Community Center. Heute nachmittag, 4.15 Uhr: Fred Rosenmann, Haifa: „Die Diplomatie, ihre Entstehung und Entwicklung" Gäste willkommen.

Rekanati dementiert Abwertungs-Befürwortu

„Die Argumente für und gegen eine Aenderung des offiziellen Wechselkurses des Israel-Pfundes halten sich die Waage. Eine Abwertung ist meiner Ansicht nach kein für sich stehender Akt, sondern muss Teil eines umfassenden Wirtschaftsplanes sein, der im Einklang mit den politischen Umständen steht und ein solcher Plan ist vorderhand nicht entstanden", erklärte der Generaldirektor der Discount Bank, Daniel Rekanati, in einem Interview „Jüdischen Rundschau" sel, dessen Inhalt ge „Haaretz" durch fi Wiedergabe verändert

Durch diese fälsche gabe war der Eindruck den, Rekanati habe sic für eine Abwertung a chen, was keinesf Tatsachen entspricht.

In seinem ursprüngl terview hatte Rekanat dass das um 82% Handelsdefizit, die D in dem Preisniveau de und Auslandes und die des Dollars sprechen Abwertung, doch gibt ernste Gründe, die ge solche sprechen. In de ken liegen erhebliche F fremden Währungen. in IL umgetauscht wu jedoch im Falle einer tung teilweise erfolgen inflationären Druck würde.

Der Generaldirektor count Bank bestritt er die im „Haaretz" verö te Version seines Inte

Unausgeglichene Tendenz an der Bö

Die Tendenz an der gestrigen Börse in Tel-Aviv war unausgeglichen. Industrieaktien stiegen im Durchschnitt um 0,23%. Besonders stark war die Nachfrage nach Gold und Silber, was der Tendenz an allen Weltbörsen entspricht, wo die Silberpreise innerhalb von zwei Tagen um 100 Prozent gestiegen sind.

Die alten indexgebundenen Obligationen wurden mit einem Pränienplus von 12—15 Prozent gehandelt, doch das Ang sehr gering, denn man die Veröffentlichung des haltungsindex am 15. Fe

Der Goldpreis stieg tere 800 IL (IL 1800 von zwei Tagen) auf l an. Der schwarze Dolla lief sich auf IL 5.2 1 Ag.), der schwar Kurs auf IL 1.81 (unv während der Natad-I 4.97 betrug (minus 1 A

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Bö

	10.2.1974
OBLIGATIONEN	
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	285
6% Israel Electr. „B" $ linked	151
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	258 5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	149 5
6½% Zim $ linked	133
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	—
Milve Klita 1961 Index 126,3	—
Milve Klita 1962 Index 132,6	—
Milve Klita 1963 Index 132,6	—
Milve Klita 1964 Index 138,5	—
Milve Klita 1965 Index 10,1	—
Milve Klita 1966 Index 18,6	—
Milve Klita 1967 Index 118,9	—
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	223
I.D.B. Bankholding ord. sh.	165 S
Isr.-British Bank bearer	287
Bank Leumi „A" ord. stock	250 S
General Mortg. Bank ord. shares bearer	213
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord.sh.	219
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh	173
Hassneh Insurance ord. shares	196
Delek ord. shares reg.	140
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	176
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. I£ 10 b.	254.5
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	153 5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	129 5
Mehadrin	190.5
Anglo Israel Investment	142 5
Neot Aviv	62.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	78.5
Ata „O" ord. reg. shares	109
Dubek	254.5
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	91
American Israel Papper Mills	282 5
Assis	199 [illegible]
Elgar Investment bearer	76
Elern Investment Ltd. bearer	154.5
Paz Investments	93
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	87.5
Discount Bank Inv. bearer	188
Bank Leumi Investment ord. shares	181
Export Bank Investment	60.5
Clal Industries	172.5
Naphta Ltd. ord. shares	64.5
Lapidot ord. shares reg.	120
I.L.D.C. 10% conv. deb.	85
Ata 10% conv. deb.	81.5
D-Mark per $	—
Swiss Fr. per $	—
D-Mark	—
Natad (unter Banken)	4.98

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Iaphet B

Ohne Obligo

* = ex coup. div — V = Nur Verkäu
K = Nur Käufer — S = Schlusskurs
** = ex right.

Dollar Bonds:	uneinheitlich
Index Bonds	kein Handel
Aktien:	uneinheitlich

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

— Nr. 37 —

Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32
Redaktion: Tel. 30014.
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52